



pflugschar
magazin

DER AG DER CVJM DEUTSCHLANDS



032015

ALLTÄGLICHES

EIN SAMSTAG IM LEBEN EINES
JUNGEN MENSCHEN

GEISTLICHES

KONSUMHALTUNG UND GLAUBE

GESELLSCHAFTLICHES

GENERATION Y

Titelthema

LEBENSWELTEN
JUNGER MENSCHEN

INHALT

THEMA

WARUM UNS DIE LEBENSWELTEN JUNGER MENSCHEN BESCHÄFTIGEN	3
EIN SAMSTAG IM LEBEN EINES JUNGEN MENSCHEN	4 - 5
RAUMKONZEPT EHRENAMT	6 - 7
IDENTITÄT	8 - 9
GENERATION Y WIE „TICKT“ EIGENTLICH DIE HEUTIGE JUNGE GENERATION?	10 - 11
GENERATION Y – BEINDRUCKEND?	12
KONSUMHALTUNG UND GLAUBE	13
ORIENTIERUNG GEBEN	14 - 15
JUGENDARBEIT UND SOCIAL MEDIA	16
AUS DER AG – FÜR DIE AG	
BERICHTE AUS DER AG	17 - 18
MENSCHEN IM BLICKPUNKT	19 UND 21
OFFENE STELLEN IN DER ARBEITSGEMEINSCHAFT	20
WELTWEIT WEISSRUSSLAND UND TOGO	22 - 23

IMPRESSUM

Herausgeber:

Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands;
Jürgen Baron (VlSdP)

Redaktion:

Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel
Tel. (05 61) 3 14 99-99; Fax 3 14 99-98
www.cvjm-ag.de, Leitung: Claudia Kuhn

Redaktion:

Online-Redaktionskreis, Abdruck, auch auszugsweise, Wiedergabe von Textbeiträgen und Illustrationen, sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

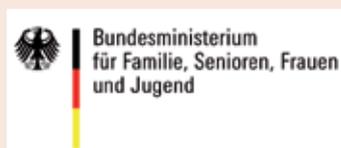
Verleger:

Pflugschar-Verlag, Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel,
Tel. (05 61) 3 14 99 99,
E-Mail: pflugschar@cvjm-ag.de

Layout: Dirk Liebern, Braunschweig

Druck: Werbedruck GmbH Horst Schreckhase

Das Magazin erscheint vierteljährlich mit freundlicher Unterstützung durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.



EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN UND LESER DER PFLUGSCHAR!

Junge Menschen und ihre Lebenswelt
Darum ist es in dieser Ausgabe bestellt
Was bewegt sie
Was treibt sie um
Was gibt es noch neben Medien und Konsum

Da ist es oft leichter etwas zu finden
Statt sich mit einer langen Suche zu binden
Geben wir Orientierung geben wir Halt
Aber in anderer Form
Als es früher mal galt

Wollen sie nicht doch lieber produzieren
Statt nur zu konsumieren
Nach altem Rezept oder altem Konzept
Von der Älteren lernen
Denn von da kommt mehr
als es steht in den Sternen

Sie leben in einer neuen Welt
Die vieles verspricht und wenig hält
Das wollen wir gerne verstehen
Und mit ihnen
In diese Welt hinein gehen

Der Blick in die Zukunft
Ist sowieso ungewiss
Und so begegnen sie der Gegenwart mit Biss
Wenn auch eher auf leisen Sohlen
Gehen sie doch gerne auf sicheren Bohlen.

Eure

Claudia Kuhn

Sie haben so viele Möglichkeiten
Dass es oft gar nicht möglich ist
sich zu entscheiden
Es gilt so vieles festzulegen
Auf Bildungswegen privaten Wegen
Und auch gesellschaftlichen Wegen

WHERE THE HEART IS

WARUM UNS DIE LEBENSWELTEN JUNGER MENSCHEN BESCHÄFTIGEN ...

Eine Annäherung an und Begriffsbestimmung von „Lebenswelten“ aus der Perspektive des CVJM.

Er kam aus einem kleinen Dorf am Rande des Hochmoores. Sein Vater war Landwirt und nach der Schulzeit kam er zurück auf den väterlichen Hof. Die Landwirtschaft lag ihm nicht, immer wieder ging etwas schief, oft genug machten sich seine Brüder über ihn lustig. Die Familie sah ein, dass er für diesen Beruf nicht geeignet war und vermittelte ihn in eine Lehrstelle in einem Textilgeschäft. Dies brachte entscheidende Veränderungen in sein Leben. Er schloss eine Lehre ab und ging später in eine größere Firma nach London. In dieser Firma arbeitete und lebte er. In der Mitte des 19. Jahrhunderts hatte ein Arbeitstag 13 Stunden und gearbeitet wurde sechs Tage die Woche. So war es gut und praktisch, dass Angestellte in einem Wohnheim der Firma schliefen, meist in Sechsbettzimmern. So eben auch jener junge Mann mit Namen George Williams.

Während seiner Lehre bekehrte er sich und wurde Mitglied einer Gemeinde der Kongregationalisten. Auch als er mit 20 Jahren nach London kam, suchte er sich eine Gemeinde. Darüber hinaus las er viele Schriften, unter anderem von Charles Finney. Dieser schrieb darüber, dass ein Christ nicht leben kann ohne Gebet, dass er einer Ordnung des inneren und des äußeren Lebens bedarf und der Gemeinschaft mit anderen Christen. George Williams nahm außerdem an Vorträgen teil, beispielsweise über hebräische Schriften, Astronomie, Prophezeiungen, Geologie und Bergbau. Gehalten wurden die Vorträge in den Schlafräumen des Wohnheims. So entwickelten sich auch Treffen zur Besprechung biblischer Texte und zum gemeinsamen Gebet. Zwölf Männer, die zu diesen Treffen kamen, irgendwann auch aus anderen Geschäftshäusern, gründeten dann im Juni 1844 den ersten CVJM.¹

Mitten in der Lebenswelt

Sicher war die Entstehung des ersten CVJM noch vielschichtiger und ist hier nur verkürzt dargestellt. Mir ist ein Aspekt wichtig: Es ist eine Entwicklung gewesen, die absolut stimmig war mit der damaligen Lebenswelt. Junge Männer, die in ihrer Arbeitsstätte lebten und wenig Freizeit hatten, kamen direkt in ihrem Wohnheim zusammen, um gemeinsam Bibel zu lesen, zu beten und Gemeinschaft zu haben. Die Entstehung des ersten CVJM vollzog sich mitten in der Lebenswelt damaliger junger Menschen.

In der Pariser Basis haben sich die CVJM weltweit den Auftrag gegeben „solche jungen Männer miteinander zu verbinden, welche Jesus Christus nach der Heiligen Schrift als ihren Gott und Heiland anerkennen, in ihrem Glauben und Leben seine Jünger sein und gemeinsam danach trachten wollen, das Reich ihres Meisters unter jungen Männern auszubringen.“ Es ging also von Anfang an um junge Menschen und es ging von Anfang an um Angebote, die jungen Menschen in ihrer Lebenswelt begegnen.

Der Begriff der „Lebenswelt“

Die Wurzeln des Begriffs „Lebenswelt“ liegen Anfang des 20. Jahrhunderts, als der Philosoph Edmund Husserl damit die Welt der reinen Erfahrung bezeichnet. Husserl setzte damit eine Gegenposition zur Entwicklung der Wissenschaft, die sich, seiner Wahrnehmung nach, immer mehr vom Alltagsleben entfernte und alles unter dem Stichwort der Objektivität betrachtete. Für Husserl war entscheidend, dass jede Wahrnehmung auf dem Hintergrund eines persönlichen Erfahrungshorizontes gemacht wird. In der Soziologie wird der Begriff der Lebenswelt später erweitert durch

den Begriff der Lebenslage. Die beiden Begriffe werden dahingehend unterschieden, dass mit Lebenswelt die subjektiv wahrgenommene Welt eines Menschen bezeichnet werden soll, mit Lebenslage dessen „tatsächliche“ Lebensbedingungen. Unter dem Begriff der Lebenslage schauen wir darauf, welche Rahmenbedingungen das Leben eines Menschen oder einer Gruppe bestimmen. Unter dem Begriff der Lebenswelt schauen wir darauf, wie ein Mensch mit diesen Rahmenbedingungen umgeht.² Diese Begriffe sind bis heute nicht ganz klar definiert. Aber sie helfen uns in der Annäherung an das, was junge Menschen in ihrem Leben beschäftigt.

Mit unserem Jahresthema „Fresh Y“ wollen wir konkret auf Angebote schauen, die junge Menschen stärken. Der Blick in die Geschichte zeigt, dass wir damit unserer Grundberufung nachkommen. Die Lebenswelten junger Menschen sind subjektiv geprägt, deswegen heißt es immer wieder neu, sie zu verstehen und ihnen nachzuspüren. Einen weiteren Schritt auf diesem Weg gehen wir mit dieser Ausgabe.

¹ Vgl. Siegfried Fischer, „Die Größe des kleinen Anfangs“.

² Vgl. Björn Kraus, „Lebenswelt und Lebensweltorientierung“. www.sozialarbeit.ch/dokumente/lebensweltorientierung.pdf

Claudia Kuhn
AG-Geschäftsstelle





EIN SAMSTAG IM LEBEN EINES JUNGEN MENSCHEN

Drei junge Menschen haben mir erzählt, wie ein Samstag bei ihnen aussehen kann. Damit haben sie mir einen Einblick in ihr Alltagsleben gegeben.

Nora Winkelmann

Nora Winkelmann ist 25 Jahre alt, kommt ursprünglich unter anderem vom Bodensee und hat schon in fast jedem Teil Deutschlands gelebt. Jetzt studiert sie in Kassel an der CVJM-Hochschule Soziale Arbeit und Gemeinde- und Religionspädagogik und lebt in einer Beziehung.

Der 23. Mai, Kassel Habichtswald.

Nora, wann bist du aufgestanden, was hat dich geweckt und was hast du als erstes gemacht?

Mein Handy hat mich etwa um 7:30 Uhr geweckt. Das ist auch das erste, was ich morgens mache: Auf mein Handy schauen, um zu sehen, wer mir geschrieben hat. Da ich im Wald geschlafen habe, ging das nur begrenzt. Ich mache gerade eine Wildnis- und Erlebnispädagogik-Ausbildung und dieses Wochenende war ich auf einem Seminar. Wir haben alle in Biwaks geschlafen, das sind selbst gebaute Zelte.

Wie ist dein Tag dann weiter abgelaufen?

Ich bin aufgestanden und habe gefrühstückt: Milchreis. Danach haben wir ein paar kleine EP-Übungen gemacht, das Wochenende stand unter dem Motto: „Erwachsen werden“. Danach gab es eine Pause und Mittagessen, es gab leckeres Brot mit Obst und Gemüse. Gegen 14:40 Uhr kam dann die spannende Herausforderung: Eine „lonely night“ war geplant. Alle Kursteilnehmer mussten sich ganz

allein auf den Weg machen in den Wald. Ich habe mir auch ganz allein einen Platz gesucht und dort mein Lager aufgeschlagen, direkt an einem See. Dabei hatte ich eine gute Zeit mit Gott.

Ich hatte ja keine Möglichkeit, Musik zu hören, obwohl ich das eigentlich sehr gerne tue. Aber mir sind während meiner Zeit mit Gott etliche Lobpreislieder in den Kopf gekommen wie „Ich danke dir Jesus“. Dabei habe ich auch eigene Liedzeilen geschrieben. Für den Abend war es dann vorgesehen zu fasten und das habe ich auch getan. Als es dunkel wurde, ich schätze gegen 22:30 Uhr, bin ich schlafen gegangen. Das war wirklich eine große Herausforderung, alleine im Wald zu übernachten!

Was ging dir als letztes durch den Kopf, bevor du eingeschlafen bist?

(Nora lacht) Ich habe mich gefragt, was ich mache, wenn ein Tier auftaucht. Aber letztendlich dachte ich mir, ich kann nur liegen bleiben und mich Gott anvertrauen. Danach habe ich auch gut geschlafen.

Was würdest du sagen, hat deinen Tagesablauf beeinflusst?

Der Wecker auf jeden Fall. Und Gott, aber auch der vorgegebene Tagesrhythmus der Fortbildung an sich.

Hatten deine Zukunftspläne Einfluss auf diesen Tag?

Ja. Es war ja eine Fortbildung und ich habe

daran teilgenommen, um das Gelernte auch später in der sozialen Arbeit einzusetzen, bei Jugendlichen oder in der Schulsozialarbeit beispielsweise. Aber auch persönlich bringt mich diese Fortbildung weiter, um meine Grenzen kennenzulernen und einschätzen zu können.

Würdest du sagen, dieser Samstag steht stellvertretend für einen „typischen Samstag“ in deinem Leben?

Nein, ich denke, in meinem derzeitigen Leben als Studentin gibt es keinen „typischen Samstag“. Ich bin schon an einigen Wochenenden im Rahmen der EP-Weiterbildung so unterwegs gewesen. Aber ich gehe auch sehr gerne auf Kongresse und arbeite bei Messeständen mit. Ich liebe es auch, deutschlandweit unterwegs zu sein, um Freunde und Familie zu besuchen. Außerdem bin ich gerade auf vielen Hochzeiten unterwegs.

Möchtest du zum Abschluss noch etwas sagen?

Ja, gerne! Ich finde, das 25. Lebensjahr ist eines der coolsten! Ich würde sagen: Mit 25 ist man erwachsen. Ich kann selbst bestimmen, wie ich meine Wochenenden gestalte, und mir Inspirationen und Leute suchen, mit denen ich Zeit und Leben teilen möchte. Ich möchte allen mitgeben: Genieß dein Leben und investiere dich mit deiner Zeit und deinen Begabungen für die Menschen in deinem Umfeld, damit die Welt ein besserer Ort wird.

Patrick Herr

Patrick Heer ist 26 Jahre alt, Single und lebt in einer Zweier-WG in Berlin Kreuzberg. Er studiert seit 2015 soziale Arbeit, hat einen Vollzeitjob bei Straßenkinder e.V. und arbeitet wöchentlich noch ehrenamtlich bis zu zwölf Stunden beim THW. Mit seiner restlichen Zeit setzt er sich in seiner Gemeinde ein und trifft sich mit Freunden.

Der 23. Mai, Berlin Kreuzberg.

Wann bist du aufgestanden und was hast du als erstes gemacht?

Um 8 Uhr bin ich aufgestanden und erstmal unter die Dusche gegangen. Danach habe ich noch im Bett einen Film geguckt, ich glaube „Das zehnte Königreich“, und nebenher gefrühstückt: Nougatbits mit Soja-Vanille-Milch – das allerbeste Frühstück!

Wie ging's dann weiter?

Danach bin ich ins THW gefahren, so um 12 Uhr. Dort wollte ich ein paar Leute sehen und Vorbereitungen treffen für einen Einsatz nächste Woche: Durch mein Studium und etliche Weiterbildungen innerhalb des THW leite ich mit zwei anderen Hauptberuflichen ein Team von 30 Leuten. Nächste Woche werde ich einen Auslandshelfer am Flughafen abholen, um ihn in Empfang zu nehmen und um einen Eindruck davon zu bekommen, wie es ihm geht. Danach, es müsste so gegen 14 Uhr gewesen sein, war ich am Alexanderplatz und hab mir DVDs gekauft.

Wie hast du deinen Abend gestaltet?

Ich hab mir Nudeln mit Pesto gekocht und noch 'nen Film geguckt: „Angriff der Killer-tomaten“ – eine Parodie auf „Die Vögel“ von Hitchcock. Dann hab ich noch ein bisschen gelesen in „Die Begründung der Welt“ von T.C. Kotulla und noch ein bisschen Papierkram fürs THW erledigt. Gegen 21 Uhr hab ich mich mit Freunden getroffen und im Görlitzer Park gehillt. Danach sind wir auf ein Punkkonzert, das leider schon vorbei war. Auf dem Konzert haben wir aber ein paar Leute kennengelernt und mit denen noch ein Bier getrunken. So um 1 Uhr war ich dann in meinem Bett.

Wer oder was hat deinen Tagesablauf bestimmt?

Wenn ich samstags frei habe, bestimme nur ich selbst, was ich tue.

Wie beeinflussen deine Zukunftspläne an diesem Tag und auch sonst deinen Alltag?

Gar nicht.

Hast du an diesem Tag Musik gehört und wenn ja, welche?

Feine Sahne Fischfilet und Neonschwarz – total gute Musik!

Hast du außerdem noch Medien benutzt und, wenn ja, hatte das einen bestimmten Grund?

Ich war bestimmt ein paar Mal im Internet, aber ich habe nichts Bewusstes gemacht.

Du meinstest, du bist Single. Ist das eine bewusste Entscheidung?

Nein, ich würde mich natürlich über eine Beziehung freuen. Sie sollte intelligent sein, das ist das Wichtigste.

War das ein „typischer Samstag“ in deinem Leben?

Ja, viele Samstage laufen so ähnlich ab.

Tobias Nestler

Tobias Nestler ist 32 Jahre alt, seit sieben Jahren mit Diana verheiratet und wohnt in Kassel. Nach seinem ersten Beruf als Tischler, der Tätigkeit in einer christlichen Gemeinschaft und einem längeren Aufenthalt in Kolumbien schließt er nun seine Ausbildung am CVJM-Kolleg ab und wird im Sommer mit seiner Frau und seiner vier Monate alten Tochter nach Erfurt ziehen, um dort eine Stelle als Jugendbildungsreferent beim CVJM-Landesverband anzutreten.

Samstag, der 30. Juni, Kassel.

Erzähl uns doch von einem Samstag in deinem Leben, Tobias!

Wenn doch jeder Tag Samstag wäre! Warum? Weil der Tag etwas von Urlaubsfeeling ausstrahlt. Kein Wecker, der mich aus dem Bett klingelt. Zeit für ein ausführliches Frühstück mit frischen Brötchen. Freiraum um Pläne und Ideen umzusetzen, wozu mir in der Woche die Zeit fehlt. Bis vor kurzem sah mein Samstag genau so aus. Wie schon oben erwähnt, haben wir im Februar einen biologischen Wecker bekommen. Ausschlafen adé! Zwischen 4 bis 6 Uhr morgens meldet sich unsere Prinzessin lauthals und schreit: Hunger (in Babysprache)! In diesem Moment denkt man: Oh Mann, ich will weiterschlafen!

Bei dem Hungerbedürfnis unserer Tochter ist Diana biologisch eher gefragt als meine Wenigkeit. Deshalb geht dieser Kelch der nächtlichen Aktivität weitgehend an mir vorüber. Wenn das kleine Mäulchen gestopft ist, haben wir, wenn es gut läuft, noch gute drei Stunden Schlaf.

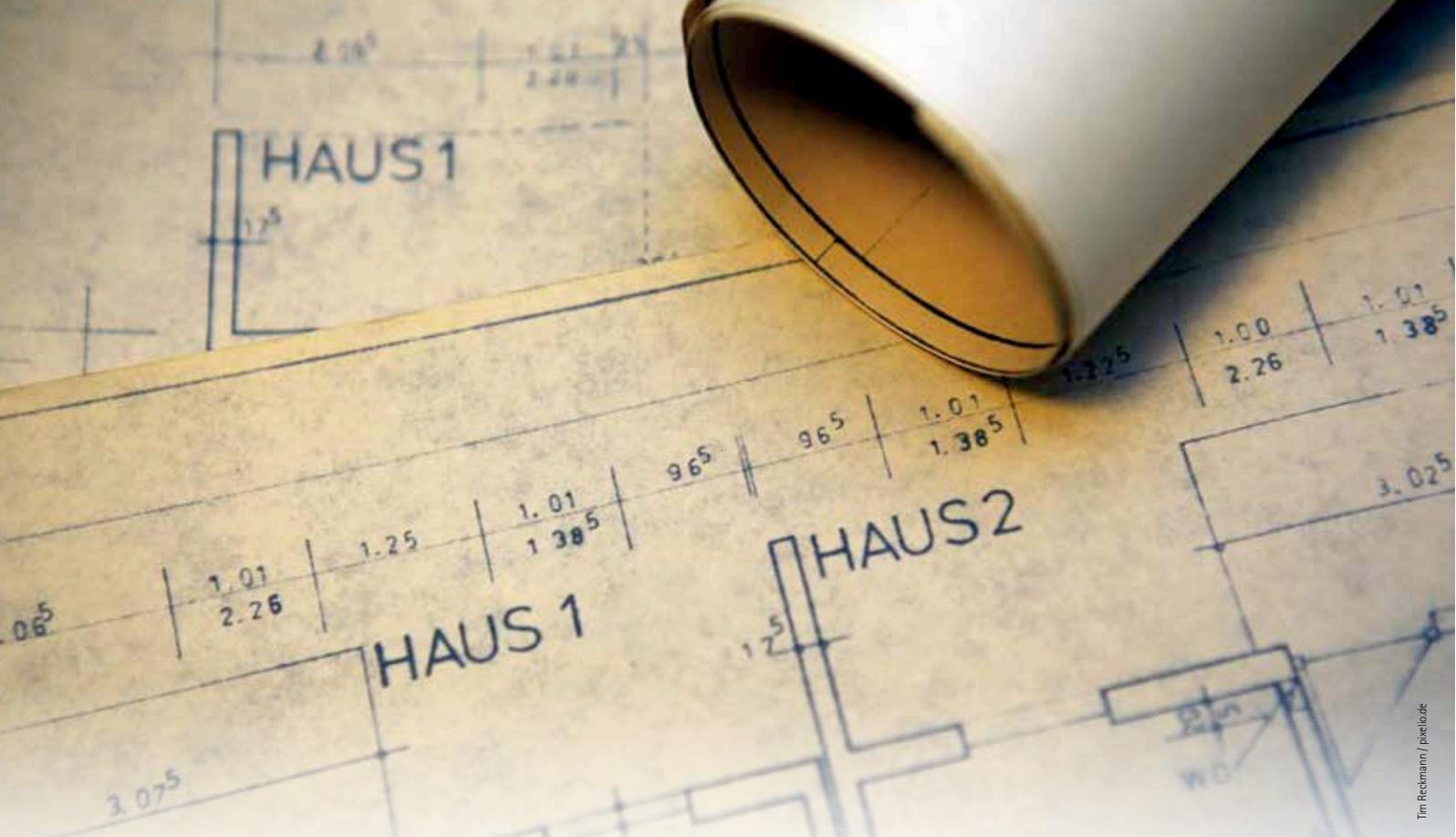
Aber dann heißt es für mich: Raus aus den Federn und leicht schlaftrunken geht's ins Bad. Klamotten drüber und zum Bäcker radeln. Frische Bäckerbrötchen gehören hundertprozentig zu einem guten Samstagmorgen. Ich komme zurück in unsere Wohnung und richte unser Frühstück. Frischer Kaffeeduft, leckere Brötchen, Frühstückseier, Marmelade, Aufschnitt, Salsa Musik und das Wichtigste: Nutella! Nun sitze ich mit meinen zwei Frauen an unserem Küchentisch und genieße die Zeit. Wir albern mit unserer Tochter, die fröhlich und jauchzend in ihrer Babyschale rum-schnattert.

Draußen scheint die Sonne und es ist herrliches Wetter. Jetzt besprechen wir, was wir heute so machen. Am Abend könnten wir doch mit unseren Nachbarn im Garten grillen. Das klingt gut. Doch bevor die netten Dinge beginnen, fangen wir mit den lästigen Alltagsdingen an: Wenn Martha schläft, wäschst du die Wäsche, ich kaufe schnell im Supermarkt ein und danach putz ich die Wohnung. Gesagt, getan: Ich hole wieder mein Rad und auf geht's zum nahe gelegenen Supermarkt. Was brauchen wir denn noch so? Bananen, Tomaten, Paprika, Käse, Wurst, Grillzeugs, Milch und Jogurt und in der Spargelsaison natürlich auch das. Pünktlich zum Essen schreit Martha und hat Hunger. So ist es meistens. In einer gewissen Weise wird man fremdgesteuert. Der Rhythmus des Kindes bestimmt zu großen Teilen den Tagablauf. Aber das ist in Ordnung. Es ist ein neuer Lebensabschnitt, der für uns angebrochen ist.

Die Flexibilität und der Bewegungsradius haben sich verkleinert. Man muss mehr planen und orientiert sich nicht zuerst an seinen eigenen Bedürfnissen, sondern schaut, was das Kind braucht.

Familienleben! Früher dachte ich, dass dieses Leben ziemlich spießig ist. Aber abends, wenn ich in unserem Bett liege und über meinen Tag und manchmal auch mein Leben nachdenke, weiß ich in meinem Herzen: „Meine kleine Familie ist das Beste, das mir im Leben passieren konnte“.





Tim Reckmann / pixelbode

RAUMKONZEPT EHRENAMT

Stell dir vor, du wachst morgens auf und über Nacht ist ein Wunder passiert. Junge Erwachsene kommen und stellen ihre Begabungen zur Verfügung und übernehmen Verantwortung. Doch du weißt nicht, dass dieses Wunder passiert ist – du hast ja geschlafen. Woran kannst du erkennen, dass es wirklich geschehen ist?

Umzug in neue Räume

Wie soll es aussehen? Welche Farbe kommt an diese Wand, welcher Fußbodenbelag ist der richtige und macht eine Glasschiebetür tatsächlich Sinn? Diese und viele andere Fragen stellen wir uns seit eineinhalb Jahren ständig – denn wir, der CVJM Bonn, sind umgezogen. Von einem schönen Jugendstilhaus mit Stuck an den Decken in einen Fünfziger-Jahre-Flachbau – quadratisch, praktisch gut. Statt einem dunklen Hinterhof haben wir nun einen großen Garten inklusive Fußballwiese, statt einer verschlossenen Eingangstür eine große Glasfront mit Schiebetür – ganz wie im Kaufhaus. Statt chronischer Parkplatznot einen eigenen Parkplatz neben dem Haus für sechs Pkw. Alles super, könnte man meinen. Doch die Herausforderungen sind groß. Wir wollen Wohnraum für junge Leute, also haben wir Wände eingezogen, und entstanden sind vier Zimmer plus Wohnzimmer und einer kleinen Küche. Wir sind viele unterschiedliche Leute mit unterschiedlichen Meinungen, doch in einem sind wir uns einig: Wir wollen unser Zuhause für die Menschen in unserem Umfeld öffnen.

Und tatsächlich funktioniert es: Wir öffnen die Türen und schwuppdwupp ist unser Haus voll mit Kindern. Super gut!

Generation Y in unseren Räumen

Doch wie erreichen wir junge Erwachsene, wie findet die Generation Y ihren Weg zu uns? Irgendwie tut sie es, denn immer donnerstags abends kommen sie, wir essen zusammen, setzen uns mit unterschiedlichen Themen

Welche Wände engen uns in Wirklichkeit nur ein?

auseinander und haben vor allem eine Menge Spaß. Bei Aktionen wie dem Sommerfest packen die jungen Erwachsenen tatkräftig mit an und grillen wie die Weltmeister. Muss Rollrasen verlegt werden, stehen sie auf der Matte. Doch verbindlich unseren Verein mitbestimmen, in ihn investieren? Schauen wir in unsere Teams, den Vorstand oder den Lenkerkreis, dann finden wir sie eher schwerlich. Warum ist das so? Analysen dieser Altersgruppen haben doch ergeben, dass sie sich gerne einbringen und davon überzeugt sind,

dass sie es drauf haben, folglich müssten wir sie doch an allen Ecken und Enden entdecken. Doch irgendwie funktioniert genau dieser Schritt nicht so richtig. Dabei haben wir doch so viele Posten zu besetzen, Aufgaben, die übernommen werden können, und Aktionen, die einen neuen frischen Geist brauchen.

Wenn wir unser Haus renovieren und umbauen, dann müssen wir entscheidende Fragen klären: Wie ist unser Fundament beschaffen, trägt es? Auch müssen wir herausfinden, welche Wände tragend sind. Missachten wir dies, dann fällt uns die Decke auf den Kopf. Doch dazwischen? Da ist Platz für all unsere Ideen, es können Wände eingezogen oder aufgestemmt werden.

Was ist das Fundament unseres CVJM? Und welche Wände geben uns wirkliche Identität, über die es nichts zu feilschen gibt? Welche Wände gaukeln uns vor, unabdingbar zu sein und engen uns in Wirklichkeit nur ein?

Moderne Wohnprojekte

Viele Wohnprojekte, in denen mehrere Generationen ihr Wohnumfeld miteinander teilen, stehen vor ähnlichen Fragen. Denn da, wo

unterschiedliche Altersgruppen gemeinsam leben wollen, darf der Bau nicht zu statisch sein. Vielmehr muss das Haus wandelbar sein und sich den sich verändernden Bedürfnissen seiner Bewohner anpassen. So gibt es ganze Miethauskomplexe, die zu einem Ganzen zusammengefügt wurden. Doch anders als im klassischen Mehrparteienhaus sind hier einige Wände zu öffnen und wieder zu schließen. Dadurch können einzelne kleinere Wohnungen zu einer großen Wohnung zusammengefügt werden, sodass eine Familie mit Kindern Raum findet. Oder es entstehen zwei kleine Wohnungen zum Beispiel für Singles und Paare ohne Kinder. Viele überlegen, eine Wohnung mit der Möglichkeit zur Pflege einzurichten, sodass Senioren auch bei Pflegebedürftigkeit ihr vertrautes Umfeld nicht verlassen müssen, sondern weiter am Wohnprojekt teilhaben können.

Raumkonzept Mehrgenerationen

Ich finde das super, das ist doch genau wie in unserem CVJM. Unterschiedlichste Generationen leben mit unterschiedlichsten Bedürfnissen zusammen. Doch sind unsere Wände so flexibel und wandelbar, dass die Generation Y andocken kann? Fragen wir sie, wie viel Raum sie brauchen und wie dieser gestaltet werden soll?

Ich denke, manchmal geben wir zu viel vor, machen den Horizont zu eng. Aus gutem Grund, denn so, wie es war, ist es uns vertraut. So kennen wir es und wissen, dass es gut ist. Doch um die Generation Y in die Verantwortung zu nehmen, müssen wir ihnen einen Raum öffnen, den sie zu dem ihren machen können – mit den Möglichkeiten, die sie haben.

Bei uns heißt dies zum Beispiel, dass wir Menschen, die sich ehrenamtlich einbringen, darum bitten, ihre Mitarbeit für ein Jahr verbindlich zuzusagen. Nach diesem einen Jahr sprechen wir erneut und ziehen Bilanz. Dann treffen wir eine neue Absprache. So wird ein Raum für ein Jahr geöffnet und nach diesem Jahr überlegen wir erneut zusammen, welche Wände weiterhin tragen oder wo wir Räume anpassen müssen. Wir versuchen so, die Schnelllebigkeit in diesem Alter ernst und in den Blick zu nehmen. Denn die Möglichkeiten des einzelnen können sich etwa durch ein neues Studium schnell ändern. So schaffen wir Verbindlichkeit. Wir wissen, wir können ein Jahr lang auf diesen Menschen trauen, und er darf wissen, er darf genauso auf uns

trauen. Wir sichern zu, ein Jahr lang in ihn zu investieren, durch Feedback, Mentoring, Schulung und Wertschätzung. Oft haben Ehrenamtliche über Jahre hinweg eine Aufgabe inne und es ist schwer, diese abzugeben, obwohl es vielleicht Zeit für eine neue wäre. Wir versuchen, eine große Tür in unsere Räume

Wir sollten sie nicht nur zu Kaffee und Kuchen einladen, sondern auch fragen, welchen Kuchen sie mögen.

bauen und den Schlüssel mit auszuhändigen. Dieses Angebot gilt jedoch nicht nur jungen Leuten. Nach und nach wollen wir diese Art der Verbindlichkeit mit allen leben.

In Wohnprojekten wird versucht, eine Balance zwischen dem Eigenen und der Gemeinschaft zu finden. Gibt es neben den privaten Wohnräumen Orte, an denen die unterschiedlichen Bewohner Gemeinschaft leben können? Ist der Weg zu diesen Räumen barrierefrei? Auch diese Räume wünschen wir uns hier in unserem CVJM. Wenn wir jedoch in diese Räume hineinblicken, dann finden wir in der Mitarbeitergemeinschaft nur einen geringen Prozentsatz dieser jungen Erwachsenen. In unseren Teams sieht es sogar noch dürrtiger aus. Um in jungen Erwachsenen die Lust zu wecken, mit uns Gemeinschaft zu haben, sollten wir sie vielleicht nicht nur zu Kaffee und Kuchen einladen, sondern auch fragen, welchen Kuchen sie mögen und ob sie nicht vielleicht einen mitbringen könnten. Vielleicht gibt es dann ein Kuchenbuffet mit uns unbekanntem Kuchen, aber es wird unseren Geschmackshorizont erweitern.

Flexible Räume

Die Bibel ist voll von Menschen, die von Gott aufgefordert werden, ihr Gewohntes zu verlassen und sich für Neues zu öffnen, um darin sein wundervolles Handeln zu entdecken. Und Jesus selbst ist es, der verschlossene Wände

Das Evangelium fordert uns heraus zu renovieren.

der Gesellschaft einreißt und Gemeinschaft stiftet, wo vorher Menschen anonym Tür an Tür lebten. Wenn ich mich aufmache, meine Wohnung zu renovieren, dann ist das mühsam. Ich muss wissen, was ich will, ich muss fragen, was mein Mann will, und dann müssen wir uns fragen, was unser Geldbeutel will. Ich



Rainer Sturm / pixelio.de



bright / pixelio.de

muss zum Baumarkt fahren und dann muss ich je nach Umfang alles ausräumen und abkleben. Vielleicht muss ich auch noch jemanden finden, der mir hilft, weil ich gar nicht weiß, wie man eine Wand einreißt. Doch jeder weiß: Zusammen macht so eine Aktion meist Freude, und wenn alles fertig ist, dann hat es sich gelohnt für uns als Familie und auch für unsere Gäste, die wir nun gerne wieder neu einladen. Das Evangelium fordert uns heraus zu renovieren, die Ärmel hochzukrempeln und etwas zu verändern. Wir brauchen ein tragbares Raumkonzept mit viel Wandelbarkeit, um uns der Spontantität des Lebens anpassen zu können. Lasst uns die Generation Y in unsere Mitte einbeziehen und die jungen Erwachsenen am Rand einladen mitanzupacken. Lasst uns hören, was sie zu sagen haben, und lasst uns mutig sein, ihre Ideen auszuprobieren. Und vor allem lasst uns nicht müde werden Jesus zu bitten, statische Wände in unseren Köpfen durch flexible Wände zu ersetzen.



Maraike Bethmann
Bonn





DIE FRAGE NACH DER IDENTITÄT ODER DIE FRAGE NACH: „WER BIST DU EIGENTLICH?“

Genau diese Frage bekam ich vor kurzem gestellt. Tss, was für eine Frage, ist doch ganz klar: „Ich bin Zita, 19 Jahre alt...“, fing ich an. „Nein, nein“, unterbrach mich die Fragende sofort, „ich meine, wer BIST (groß) du?“ Verdutzt schaute ich sie an und wollte antworten, doch Moment – was sollte ich sagen? Ehrlich gesagt hatte ich in letzter Zeit nie wirklich darüber nachgedacht, wer ich wirklich bin. Was sind meine Eigenschaften, die mich zu mir selbst machen? Was sind meine Stärken und Schwächen? Wer ist diese Zita?

Als ich den Entschluss fasste, mich mal zu Hause auf den Würzburger Straßen umzuhören und den (hauptsächlich jüngeren) Passanten die gleiche Frage zu stellen, waren die Antworten für mich mehr als überraschend: Ihnen ging es ähnlich, wie mir! „Naja ... jetzt wo du so fragst ... Hmm ...“

Junge Menschen zwischen 16 und 25 Jahren sind in der Phase der Selbstfindung. Ihr Leben ist stark geprägt von der Frage, was sie denn nach der Schule eigentlich werden wollen, beziehungsweise welcher Weg der richtige ist. Dazu muss man aber erst mal herausfinden, was einem Spaß macht und was man im Leben erreichen will. Man muss sich erst mit der Beziehung zu sich selbst, zu seinem sozialen Umfeld und eventuell auch dem Glauben

auseinandersetzen, um seine Identität definieren zu können. Man muss wissen, in was oder wem man seinen Wert festmacht und wie man die Prioritäten in seinem Leben setzt. Alles gar nicht so leicht.

Meiner Meinung nach ist es gut, über diese Sachen nachzudenken, jedoch nicht zu viel Zeit dafür zu opfern und sich deshalb sinn-

Manchmal muss man eigene Grenzen überschreiten, um herauszufinden, wo sie sind.

los in etwas hineinzusteigern oder sich unter Druck setzen zu lassen. Die Frage „Wer bin ich eigentlich?“ ist so umfassend, dass man sie für sich nie zu hundert Prozent wird beantworten können. Als Mensch macht man ja auch Veränderungen durch und kann so nie auf ein endgültiges, „richtiges“ Ergebnis kommen. Wichtig ist es jedoch, sich die momentanen Maßstäbe im Leben bewusst zu machen und danach zu leben. Manchmal muss man eigene Grenzen überschreiten, um herauszufinden, wo sie sind. Ausprobieren ist der Schlüssel zur Selbstfindung. Und ist man sich manchmal nicht sicher, ob der Weg, für den man sich entschieden hat, wirklich der von Gott für einen gewollte Weg ist, man aber

auch das Gefühl hat, Gott gäbe einem darauf keine Antwort: Oft will Gott eben, dass wir einfach Dinge wagen und warten, bis er uns sagt, wann wir aufhören sollen. Wir können ihm voll und ganz vertrauen, dass er uns führt und auf den richtigen Weg bringen wird, auch wenn dieser Weg ganz anders sein kann, als wir ihn uns vielleicht vorstellen.

Für junge und ältere Mitarbeiter des CVJM ist es wichtig, folgende Fragen zu stellen: „Sind unsere jungen Mitarbeiter in einer seelisch stabilen Verfassung und wissen sie ihren Wert zu schätzen?“ Falls nicht: „Wie können wir ihnen helfen und sie in ihrer Identität stärken?“ Mögliche Wege, dies anzugehen, sind zuerst einmal die Kommunikation. Über Dinge zu reden schafft Vertrauen und hilft, sein Gegenüber zu verstehen. Außerdem ist es wichtig, jeden auf seine Weise so anzunehmen, wie er ist, auch wenn der Altersunterschied einige Fragen im Bezug auf das Verhalten des anderen aufwerfen könnte. Eine weitere, ganz praktische Möglichkeit ist es, einfach mal nett zu sein und den Menschen um sich herum, die man gern hat, dies auch zu sagen oder die positiven Eigenschaften zu reflektieren. Dies schenkt der anderen Person Selbstvertrauen und stärkt sie im Wert, außerdem freut sich jeder über ein Kompliment. Wichtig ist es auf



IDENTITÄT

EINE WISSENSCHAFTLICHE ANNÄHERUNG

Das Wort Identität kommt vom lateinischen „idem“ und kann mit „dasselbe“ übersetzt werden. Je nach sozial- oder naturwissenschaftlicher Betrachtungsweise erhalten wir unterschiedliche Perspektiven auf dieses Phänomen. Die moderne Physik, die gar nicht mehr so modern ist, hat darauf aufmerksam gemacht, dass die Grundbausteine unserer Welt nicht mit sich selbst identisch sind, sondern je nach Betrachtungsweise als Welle oder Teilchen beziehungsweise als „Erwartungsfelder“ in Erscheinung treten (Dürr 2010). Ist also dieser Begriff schon im Kontext der vermeintlich harten Wissenschaften äußerst problematisch, so finden sich innerhalb der Sozialwissenschaften, je nach Disziplin, jeweils unterschiedliche Konzeptionen des Identitätskonzeptes. Hier soll daher ein kurzer Überblick über jeweils einen prominenten Ansatz aus der Psychologie und der Soziologie gegeben werden. Die Psychologie fokussiert dabei den einzelnen Menschen, die Soziologie blickt stärker auf Effekte der Gesellschaft.

Modell der Entwicklungspsychologie

Ein einflussreiches (**entwicklungs-**) **psychologisches Modell**, bei dem das Identitätskonzept eine wichtige Rolle spielt, legte Erik E. Erikson (1902-1994) im Jahr 1959 mit dem Titel „*Identity and the Life Cycle*“ vor. Hier beschreibt Erikson, wie sich Subjekte anhand von krisenhaften, irreversiblen Entwicklungsphasen, die mehr oder weniger biologisch angelegt sind und durch Umwelteinflüsse ausgelöst werden können, entwickeln – und das über die gesamte Lebensspanne hinweg. Damit ist Identität ein dynamisches Geschehen. Im Kern erscheint es als ein Empfinden des dauernden inneren Sich-Selbst-Gleichseins, welches mit Umwelteinflüssen, die charakterformend wirken, korreliert. (Erikson 1973, 124)

Theorie der Soziologie

Ein anderweitiger bedeutender Ansatz lässt sich innerhalb von **soziologischen Theorieentwürfen** ausmachen. Gemeint ist das Konzept des „*Habitus*“ (lat. „*Gehaben*“) von Pierre Bourdieu (1930-2002). Die Identität wird schon in der frühen Sozialisation erworben, man spricht auch von Habitus. Diese Identität ist einerseits eine Art innere Brille, mit der

in die Welt geblickt wird, und mit der andere Menschen, Gegenstände oder Situationen beurteilt werden. Andererseits wird sie als ein spezifisches beobachtbares Verhalten oder als ein bestimmter Geschmack verstanden, die das Individuum nach außen hin zeigt. (Bourdieu 1982, 280) Entscheidend dabei ist, mit welchen ökonomischen, kulturellen und sozialen Ressourcen das Elternhaus des Heranwachsenden ausgestattet ist. Da sich in Bezug auf die Konfiguration und Verteilung dieser Ressourcen mehr oder weniger einheitliche gesellschaftliche Großgruppen ausmachen lassen, erscheint der einmal erworbene Habitus als ein klassenspezifischer. Identität wird also hier stark von der Gruppenzugehörigkeit bestimmt und ist aus dieser Perspektive eine recht stabile Angelegenheit, die nur Spielräume in den gruppenspezifischen Grenzen zulässt.

Anhand dieser beiden Beispiele lässt sich sehen, dass Identität nicht einfach gegeben ist, sondern neben dem starken Moment der Vorfindlichkeit (Solterdijk 1993) ein „Geworden-Sein“ enthält. Sie hat, will man die Unterscheidung machen, biologische/genetische und soziale Ursachen. Die Wissenschaft kann helfen, die Vielzahl der Fäden zu beschreiben, die zu dem führen, was wir unter den Identitätsbegriff fassen. Der Dichter Walt Whitman drückt es so aus: „Ich bin weiträumig, enthaltene Vielheit“ (Whitman 1985, 123).

Quellen:

Bourdieu, Pierre (1983): Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt am Main.

Dürr, Hans Peter (2010): Geist, Kosmos und Physik. Gedanken über die Einheit des Lebens. Amerang.

Erikson, Erik E. (1973): Identität und Lebenszyklus. Frankfurt am Main.

Sloterdijk, Peter (1993): Warum trifft es mich? In: Ders. Weltfremdheit. Frankfurt am Main, S. 14-79.

Whitman, Walt (1985): Grashalme. Mit einem Essay von Gustav Landauer. Zürich.

jeden Fall, dass man sich gegenseitig respektiert und akzeptiert und sein Ziel, nämlich Jesus immer ähnlicher zu werden, nicht aus den Augen verliert.

Für mich hat sich die Frage oben also einen Schritt weit beantworten lassen. Ich fragte mich erstmal, wie ich mich selbst wahrnehme, und stellte die Frage dann auch anderen in meinem Umkreis. Was genau mich in der Zukunft erwartet, weiß ich natürlich noch nicht, aber bei einem bin ich mir sicher: Für jeden von uns – egal, wie alt wir sind, was uns auszeichnet oder wo wir herkommen – hat Gott einen Plan und einen festen Sinn des Lebens vorgesehen. Auch wenn man mal scheitert, ist das nur ein Grund, es nochmal zu probieren! Er hat Großes mit uns vor, denn jeder von uns ist von ihm berufen. Wir können es wagen, mit ihm dieses Abenteuer einzugehen und ihm die Leitung zu überlassen. Traust du dich?



Zita Hille
Würzburg



Maik Wunder
Essen





GENERATION Y

WIE „TICKT“ EIGENTLICH DIE HEUTIGE JUNGE GENERATION?

In der Generationenforschung werden seit Helmut Schelsky's „Skeptischer Generation“, den 1925 bis 1940 Geborenen, die ihre formative Jugendzeit im zerstörten Nachkriegsdeutschland erlebten, deutlich erkennbare unterschiedliche Mentalitäten und Einstellungen bei jungen Leuten beobachtet. Es sind die jeweiligen wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und technischen Lebensbedingungen, die erstaunlich einheitliche Charakterzüge und Persönlichkeitsmerkmale bei jungen Leuten hinterlassen. Auf die Skeptiker folgten, jeweils im Abstand von fünfzehn Jahren, die radikalpolitischen 1968er, dann die Babyboomer und dann die Generation X, die in Deutschland auch Generation Golf genannt wurde. Die aktuelle junge Generation der zwischen 1985 und 2000 Geborenen wird als „Generation Y“ bezeichnet. Sie ist heute zwischen 15 und 30 Jahre alt und steht an der Schwelle zur Berufsausbildung oder zum Berufseintritt, ein Teil von ihnen ist schon im Beruf.

Wie „tickt“ diese neue Generation, die sich jetzt anschickt, die verantwortliche Rolle in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik zu übernehmen? Die aktuellen Jugendstudien zeigen: Sie ist die erste Generation von „digitalen Eingeborenen“, denn sie ist schon in ihrer Kleinkindzeit mit den interaktiven digitalen Medien groß geworden und erschließt sich damit jeden Winkel der Welt. Dadurch ist ihre gesamte Wahrnehmung geprägt, auch ihr Denken und

Handeln. Aber auch durch die epochalen Ereignisse, die sie in ihrer Jugendzeit durchleben musste. Diese junge Generation hat Umweltkatastrophen, politische Spannungen, Terroranschläge und globale Kriege miterlebt und erfahren, wie unsicher das öffentliche Leben geworden ist. Sie hat erlebt, wie ungewiss bis vor wenigen Jahren der Übergang in den Beruf war; die Jugendarbeitslosigkeit machte es 20 bis 30 % von ihnen unmöglich, einen Ausbildungs- oder einen Arbeitsplatz zu erhalten. Sie nimmt zur Kenntnis, dass das auch heute

Diese junge Generation hat Umweltkatastrophen, politische Spannungen, Terroranschläge und globale Kriege miterlebt und erfahren, wie unsicher das öffentliche Leben geworden ist.

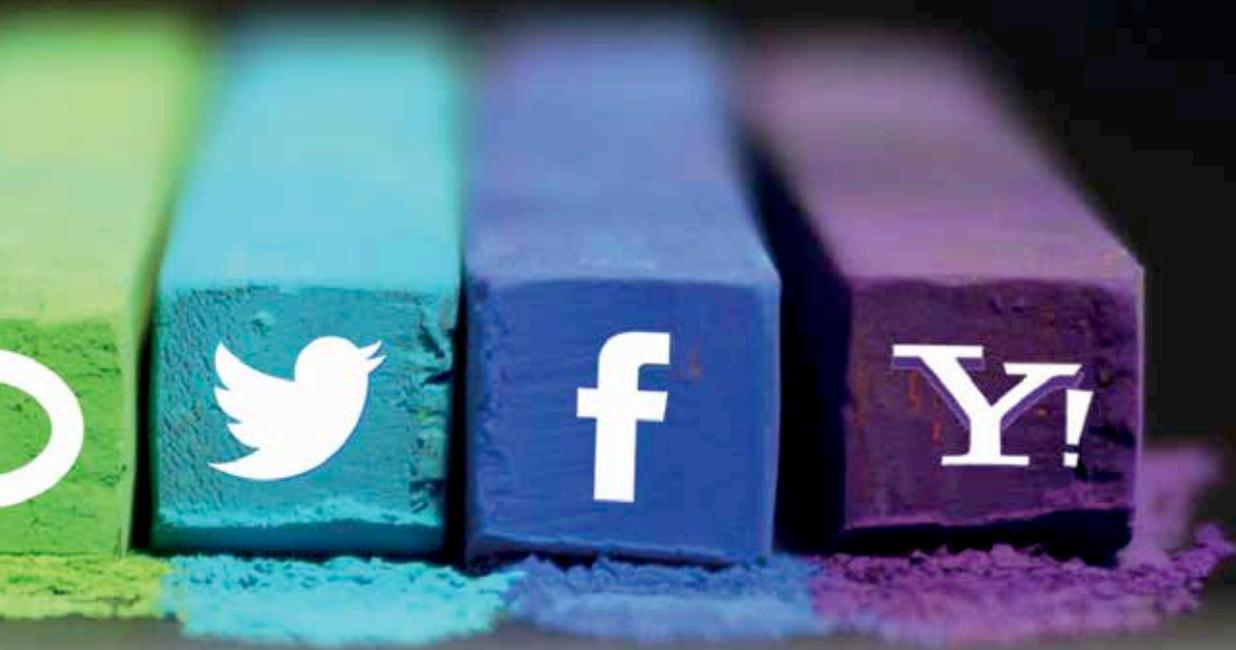
noch in den meisten anderen europäischen Ländern der Fall ist.

Was wir Älteren oft übersehen: Die jungen Leute sind ihre ganze Jugend über in einer Welt voller Ungewissheiten aufgewachsen: 9/11 in New York, Fukushima, die Weltfinanzkrise, der Beinahe-Zusammenbruch des Euro – das ist ihre gesellschaftliche Mitgift. Daraus haben sie zweierlei gelernt: Erstens, nichts ist mehr sicher. Zweitens, es geht immer irgendwie weiter. Denn auch das gehört zu ihrer Erfahrung: Die Zukunft ist ungewiss geworden,

aber in Deutschland leben sie in einer Gesellschaft, die sie nie völlig im Stich lässt. Und sie haben ein Elternhaus, das immer einspringt, wenn es riskant und eng wird.

Die jungen Leute gehen pragmatisch und nüchtern mit dieser komplexen Situation um. Sie haben ihren eigenen und mitunter recht eigenwilligen Weg gefunden, mit der Ungewissheit und Unsicherheit in ihrer Biografie umzugehen: Sie haben sich eine offene und suchende Haltung angewöhnt, arrangieren sich unauffällig mit den Gegebenheiten, die sie vorfinden, manövrieren und taktieren flexibel, um sich Vorteile zu verschaffen und gehen an alle Herausforderungen mit einer Mischung aus Pragmatismus und Neugier. Sie rollen alles von ihren ureigenen persönlichen Bedürfnissen her auf, von ihrem Ego, denn nur auf sich selbst können sie sich in diesen unsicheren Zeiten fest verlassen. Sie sind „Egotaktiker“. Das hat ihnen in den USA das Etikett „Generation Why“ eingebracht, womit die fragende und suchende Grundhaltung und der starke Selbstbezug ausgedrückt werden soll.

Trotz aller Krisen und Unwägbarkeiten blicken sie, wie die Jugendstudien zeigen, erstaunlich optimistisch in die Zukunft. Und zwar deshalb, weil die meisten von ihnen eine clevere Konsequenz aus der Krisenlage gezogen haben: Um nicht zu denen zu gehören, die keinen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz erhal-



© iStockphoto.com / jasonstuart

mikmarketing.wordpress.com

ten, haben sie ihre Bildungsinvestitionen erhöht. Wenn sich alles ändern kann, rüstet nur eine möglichst gute Bildung für den Ernstfall. Die große Mehrheit macht heute das Abitur, eine steigende Zahl strebt zum akademischen Studium. Etwa 60 Prozent von ihnen haben in Deutschland mit großem Erfolg sehr viel in ihre Bildung investiert. Trotz aller Unwägbarkeiten sind sie fest entschlossen, ein erfülltes, selbstbestimmtes Leben zu leben. Sie wollen in Schule und Ausbildung ernst genommen werden und mitbestimmen, und wenn sie ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben, dann entsteht bei ihnen auch das Selbstbewusstsein, am Arbeitsplatz eine wichtige Rolle zu spielen, Einfluss zu haben, Selbsterfüllung zu erleben. Sie setzen auf eine Work-Life-Balance, auf flexible Arbeitszeiten zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie und Unterstützung bei der Familiengründung durch Kinderbetreuung.

Welche Werte zählen für die „Generation Y“? Sie mischen sich ihren eigenen Wertecocktail aus den Werten ihrer Eltern und Großeltern. Die Werte Fleiß und Ehrgeiz, Macht und Einfluss sowie Sicherheit erleben eine Renaissance. Die Gutgebildeten unter ihnen kombinieren sie mit Selbstverwirklichungswerten wie Kreativität, Unabhängigkeit, Lebensgenuss und Lebensstandard. So glauben sie, die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts optimal meistern zu können. Denn sie haben

die Zeichen der Zeit durchaus sehr genau erkannt: Ökonomische Sicherheit ist nicht mehr selbstverständlich, deshalb setzen sie wieder verstärkt auf die „alten“ Leistungswerte ihrer Großeltern. Gleichzeitig steigt die Belastung in der Arbeitswelt, weshalb die Genusswerte ihrer Eltern in der Generation Y gleichauf sind. Die gut gebildeten und aktiven Jugendlichen, die etwa 60 Prozent der Jahrgänge ausma-

**Wenn sich alles ändern kann,
rüstet nur eine möglichst gute
Bildung für den Ernstfall.**

chen, sind selbstbewusst und durchaus stolz darauf, in Zeiten großer Unsicherheit einen Weg gefunden zu haben, den Kopf oben zu behalten und nicht in Panik zu geraten. Das merkt man ihnen an, und sie lassen es sich auch gerne anmerken. Für die weniger gut gebildeten unter ihnen wird die Lage dadurch nicht leichter. Sie können mit dem Tempo und den Ansprüchen der großen Mehrheit ihrer Altersgenossen nicht mehr so richtig mithalten und fühlen sich schnell benachteiligt. Und tatsächlich sind ja auch ihre Chancen, eine attraktive Ausbildung und einen spannenden Arbeitsplatz zu finden, wegen der hohen Qualifikationsanforderungen in den letzten Jahren eher gesunken als gestiegen. Insgesamt verändert die Generation Y die Gesellschaft grundlegender, als es auf den

ersten Blick scheint. Klein, wie sie ist, steigt sie nicht auf die Barrikaden. Sie will einfach keine Energie unnütz für den Kampf um Prinzipien verschwenden, von denen sie sich wenig verspricht. Ohnehin hat sie oft das Gefühl, dass ihr schlicht und einfach die Masse fehlt, um gezielt auf die Politik Einfluss zu nehmen. Stattdessen macht sie keine falschen Kompromisse, sondern lebt ihr Leben einfach nach den eigenen Vorstellungen. Nur auf den ersten Blick scheinen die jungen Leute unpolitisch zu sein. Sie sehen keinen Grund zu politischer Auflehnung und Opposition gegen die Eltern und Großeltern, und auch nicht gegen die politischen Machthaber. Sie fühlen sich insgesamt nicht bevormundet oder benachteiligt. Aber sie signalisieren auf ihre Weise sehr deutlich, was sie wollen. Es wird nicht mehr lange dauern, dann werden die Ypsiloner nicht nur in ihren Familien und Schulen für gleichberechtigtes Miteinander und intensive Partizipation sorgen, sondern auch in Berufsausbildung, Hochschule, Beruf und Öffentlichkeit.

*Prof. Klaus Hurrelmann
Sozial-, Bildungs- und
Gesundheitswissenschaftler*





Rainer Sturm | pixelio.de

GENERATION Y BeeinDRUCKend?

Die „Generation Y“ ist einem Standard unterlegen wie noch nie eine Generation in diesem Ausmaße: dem Druck. Druck war schon immer vorhanden – jetzt ist es aber anders. Warum?

In der heutigen Gesellschaft werden häufig in verschiedenen Bereichen „Ideale“ aufgezeigt, die einen angeblichen „Musszustand“ vorgaukeln. Beispielsweise werben halb abgemagerte Models in den Medien für Produkte und sorgen bei den Zuschauern für fehlinterpretierende Nebengedanken: Das Ziel sei es, irgendwann genau so aussehen zu müssen, da sie sonst nicht genügen oder nicht „normal“ beziehungsweise „in“ seien. Dieses und andere solcher Missverständnisse sorgen für enormen Leistungsdruck – mit dem Resultat, dass junge Menschen anfangen, sich mit anderen zu vergleichen und sich als weniger wert anzusehen. Dies ist natürlich nicht immer so, aber durchaus häufig vertreten. Wenn das Erreichen des „Ideal“-Zustandes nicht schnell genug oder gar nicht funktioniert, ist die Konsequenz Enttäuschung über sich selbst und eine daraus entstehende psychische Krankheit oder Depression.

Oft wird Druck auch durch Eltern, Freunde oder andere Menschen im sozialen Umfeld des Jugendlichen ausgeübt – ob bewusst oder unbewusst. Unter Druck fühlt man sich gestresst, unfrei, frustriert, hat Angst, nicht

zu genügen und setzt sich lauter „Entweder-oder“-Ziele: „Entweder ich erreiche mein Ziel, oder ich ende in Perspektivlosigkeit.“ Über solche Gefühle wird leider kaum bis gar nicht geredet, denn dann würde man ja Schwäche zeigen und dies ist in der heutigen Arbeitswelt natürlich schlecht für den Ruf und das eigene Ego.

Zeit ist ebenfalls ein wichtiger Faktor. Man besitzt heute viel zu wenig davon und darf sie deshalb für nichts verschwenden, das nicht

Egal, wie und für was wir uns entscheiden, es ist immer noch jemand viel Größeres da, der uns genau so liebt wie wir sind.

dem späteren Zweck dient, Geld zu verdienen: Möglichst schnell die Schule abschließen (G8-Schulsystem), Ausbildung oder (duales) Studium hinter sich bringen und mit spätestens 25 Jahren fest im Berufsleben stehen. – Ist das wirklich der richtige Weg?

Nun ja, einen „richtigen“ Weg gibt es hier nicht. Jeder Mensch hat eine andere Persönlichkeit und nimmt Druck völlig unterschied-

lich wahr. Und genau hier liegt der Schlüssel: Jeder Mensch muss für sich selbst herausfinden, was er im Leben auf welche Weise erreichen will und wie er mit Druck umgehen will – ohne auf andere Meinungen zu achten. Man ist selbst verantwortlich für sein eigenes Leben und muss herausfinden, was zu einem passt. Dies funktioniert allerdings nur durch Ausprobieren. Die Angst, eine Fehlentscheidung zu treffen, sollte nicht das Leben dominieren und schon gar nicht die Entscheidung beeinflussen. Und hat man sich mal für etwas entschieden und stellt mittendrin fest, dass es so doch nicht passt, sollte man wissen: Eine falsche Entscheidung ist nicht immer eine schlechte Entscheidung! Man lernt ja bekanntlich aus seinen Fehlern.

Viel wichtiger ist es (gerade für Christen), zu wissen, dass immer jemand noch viel Größeres da ist, der uns genau so liebt, wie wir sind – egal, wie und für was wir uns entscheiden. Gott hat Großes mit uns vor und ermutigt uns, statt zu viel über Vergleiche oder mögliche Ideale nachzudenken, uns einfach mal auf ihn zu fixieren und herauszufinden, was denn sein Plan für uns ist. Unser Wert ist in ihm und er sagt: „Weil du so wertvoll bist in meinen Augen, kostbar und einmalig, sollst du auch herrlich sein, und ich habe dich lieb.“ (Jes 43,4). Die Kunst ist es also, die Balance zu finden: Wie weit folge ich den Gesellschaftsanforderungen und wie weit meinem eigenen Lebensstil, ohne dass ich mich unter Druck setzen lasse? Jeder sollte sich die Lebensmaßstäbe selbst setzen und die Gestaltung in seine eigene Hand nehmen. Jeder Künstler braucht Zeit, um etwas Tolles zu erschaffen – und diese Zeit sollte man sich nehmen!



Zita Hille
Würzburg



KONSUMHALTUNG UND GLAUBE

Wir leben in einer Konsumgesellschaft und werden von ihr geprägt. Prägt sie auch unser geistliches Leben?

Heilige Momente. Flimmerndes Licht. Lobpreismusik tönt an mein Ohr, ich kann meine Hände heben und mit Gott in Kontakt kommen. – Wenn ich in einem Jugendgottesdienst bin, wo die Band mich mitreißt und Lieder mein Herz berühren, weil der Moment stimmt, die richtige Musik gespielt wird, die richtige Stimmung herrscht und ich die richtigen Worte höre, dann ist es leicht, mit Gott zu reden, ihn irgendwie zu spüren. Aber ich habe Sehnsucht danach, Gott in meinem Alltag zu erleben. Heilige Momente im ganz Kleinen, ohne das ganze Drumherum. Vielleicht erwarten wir als Nachfolger Jesu, dass Gott heute noch genauso spricht wie am Berg Sinai. Mit Donner, Blitzen und Posaunenschall gab er seinem Volk Anweisungen, um gut leben zu können. Oder wie bei Elia, der diesen Gott so anders erfährt: im leisen Säuseln. Gott ist ein Gott der Stille und doch derselbe Gott, der hätte sagen können: „Und es werde laut.“ Ein Gott, der heute noch zu uns spricht. Manchmal haben wir unsere liebe Not damit. Es gibt viele Zeitfresser, so dass Gott wenig Raum im Alltag bekommt, oder es ist viel leichter, sich eine Predigt anzuhören als selbst in der Bibel zu lesen. Wenn ich dann einmal in einen Jugendgottesdienst gehe, bestimmen Thema,

Prediger oder Musik, ob ich wieder hingehen werde oder nicht. Die Qualität beeinflusst meine Wahl. Christliche Events stehen unter Konkurrenz: Wo ist es am besten, was gibt mir am meisten?

Der Zeitgeist gibt an, was die Welt gutheißt. Als Christen können wir dem entgegenstehen.

Werbung und Mode haben Style, wer mitmacht, ist „in“. Das hat Anziehungskraft. Jeder will einen guten Sound, beeindruckendes Licht und coole Flyer. Es braucht eine gute Aufmachung und Angebote, um Jugendliche einzuladen und dafür zu begeistern mitzugehen.

Als Jesunachfolger möchte ich Menschen ermutigen, den Glauben auszuprobieren und sich auf Gott einzulassen. Der CVJM hat es sich auf die Fahne geschrieben, Menschen in eine persönliche Beziehung zu Gott zu bringen. Die krassste Botschaft der Welt darf auch durch zeitgemäße Mittel und neue Medien beeindruckt werden. Sie soll ja junge Menschen erreichen. Dabei braucht sie allerdings keine Verzerrungen von uns.

Dass Jesus unser Erlöser ist, ist genug. Unsere Aufgabe ist es, das in die Sprache und das Leben der Zuhörer zu übersetzen. Hierbei ist Perfektion fehl am Platz, denn Gott gebraucht dich mit deinen Gaben und mit deinen Schwächen. Als ich mir in der Vorbereitung für eine Andacht unsicher war und nicht wusste, ob meine Gedanken für die Zuhörer verständlich sind, bekam ich danach die Rückmeldung, dass meine Worte Menschen bewegt haben. Wenn ich mich unzureichend finde und mir selbst nicht genüge oder auch versage, dann kann Jesus mein Anliegen zum Guten wenden und Herzen für sich gewinnen. Es gibt immer die Möglichkeit, den Heiligen Geist um Hilfe und Beistand zu bitten. In diesem Bewusstsein möchte ich mich nicht darauf ausruhen, dass Jesus die Sache schon reißen wird, sondern ich will mein Bestes geben.

Persönlich überzeugt sein, dass Jesus heute noch lebt, heißt glauben. Ich lerne herauszufinden, was diese Beziehung für mein eigenes Leben bedeutet und wachse im Glauben. Paulus schreibt dazu, dass wir unseren alten Menschen ablegen und uns nicht mehr vom ihm beherrschen lassen sollen. Das kann für jeden anders aussehen. Grundlagen dafür sind das Gebet, in dem wir mit Gott sprechen und auf ihn hören können, und die Bibel. Durch sie können wir erfahren, wie Gott bereits gewirkt und zu den Menschen gesprochen hat, wenn wir uns Zeit nehmen, sie zu lesen. Der Zeitgeist gibt an, was die Welt gutheißt. Als Christen können wir dem entgegenstehen. Wir brauchen uns nicht an die weltlichen Maßstäbe anzupassen, um von unserem Glauben zu erzählen. Im Gebet können wir fragen, wie wir Menschen für Jesus begeistern können. Heilige Momente im Alltag fangen da an, wo du Gott Raum gibst und dich kein cooler Rahmen mehr ablenkt. Das gilt genauso für die Kids und Jugendlichen, mit denen du unterwegs bist.

Anne Ulbricht
CVJM-Hochschule Kassel





Thomas Ascher / pixelout.de

ORIENTIERUNG GEBEN

Welche Rolle der CVJM in der Lebenswelt junger Menschen einnehmen kann.

In den letzten Jahren ist ein tief greifender Wandel in den Bedingungen des Heranwachsens von Kindern und Jugendlichen zu beobachten, der sich auf die Lebensmuster und -welten von Kindern und Jugendlichen auswirkt. Das merke ich schon an mir selbst: Obwohl mit 30 Jahren noch zur Generation Y gehörend, unterscheidet sich meine Biographie und die damit verbundenen Prägungen schon komplett von der Generation heutiger Kinder und Jugendlicher. All das hat auch Auswirkungen auf den CVJM und wir müssen uns fragen: Welche Rolle können wir als CVJM in den Lebenswelten junger Menschen einnehmen? Wie können wir junge Menschen heute zeitgemäß und innovativ in unseren missionarisch-diakonischen Aufträgen erreichen?

Aufwachsen in einer veränderten Gesellschaft

Wollen wir der Rolle des CVJM in der Lebenswelt junger Menschen auf die Spur kommen, so müssen wir uns die veränderten Rahmenbedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen heute genauer ansehen. Dazu in aller Kürze drei Thesen:

1. These:

Die Individualisierung und Pluralisierung der Lebensstile führt dazu, dass Jugendliche in

allen Lebensbereichen eine Vielzahl von Optionen haben. Zugleich müssen sie sich viel stärker individuell behaupten lernen, um ihr Leben eigenverantwortlich und oft auch vorbildlos zu gestalten. Nicht jeder Jugendliche kommt mit den gesellschaftlichen Leistungserwartungen und der Vielzahl von Optionen klar. Vielmehr gibt es immer mehr Jugendliche, die sich damit überfordert fühlen. Sie suchen nach Orientierung, nach festen Bezugspersonen und Vorbildern (vgl. Münchmeier 2011, S. 75). Diesen Bedürfnissen nach Orientierung, den Erfahrungen von Überforderung und der Notwendigkeit der Unterstützung zur Lebensbewältigung muss sich Jugendarbeit stellen.

Gott selbst hat sich durch die Inkarnation Christi zu den Menschen bewegt – bis in die letzte Konsequenz hinein.

2. These:

Der Schonraumcharakter von Kindheit und Jugend ist durchbrochen, denn immer mehr Kinder und Jugendliche wachsen in einem weniger stabilen Lebensumfeld auf. Es gibt mehr Scheidungs- und Patch-Work-Familien, mehr Alleinerziehende, mehr Familien, in denen beide Elternteile erwerbstätig sind, mehr Einzelkinder. Viele Kinder und Jugendliche sind daher stärker auf Kontakte außerhalb der

Familie angewiesen, zum Beispiel auch auf die Angebote der Jugendarbeit. Hier muss der CVJM fragen, wie er diesen jungen Menschen soziale Lernorte bieten kann, die sie in ihren Familien durch das Fehlen von Geschwistern und mangelnde Stabilität nicht erleben.

3. These:

Die zunehmende soziale Schere und der Druck von Arbeitslosigkeit, prekären Lebensverhältnissen und Armut in den Familien sind für immer mehr Kinder und Jugendliche spürbare Realität (vgl. vertieft www.armut.de). All das führt auch dazu, dass sich davon betroffene Familien aus Scham und Perspektivlosigkeit zurückziehen und sozial isolieren. Christliche Jugendarbeit muss hier ihren diakonischen Auftrag wahrnehmen und Angebote schaffen, die diesen Kindern und Jugendlichen gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen.

Anhand dieser drei Thesen wird deutlich, dass Jugendarbeit stets von gesellschaftlichen Umbrüchen, Veränderungen und Trends betroffen ist, die sich vor allem auf die Lebensphase Jugend stark auswirken. Hier kann der CVJM als christlicher Jugendverband – im Unterschied zu anderen, nicht konfessionellen Jugendverbänden – von seinen christlichen Grundlagen her klar formulierte und motivierte Antworten geben und diese in seinen Angeboten umsetzen.

Die Aufträge der Jugendarbeit

Ein zweiter Hinweis, die Rolle des CVJM in veränderten Lebenswelten junger Menschen genauer zu umreißen, ergibt sich aus den verschiedenen Aufträgen, innerhalb derer sich Jugendarbeit im Allgemeinen und die christliche Jugendarbeit des CVJM im Speziellen verortet.

Dazu hat der CVJM, wie auch alle anderen Jugendverbände, zunächst einen gesetzlich geregelten Auftrag wahrzunehmen: Nach § 11 im Sozialgesetzbuch VIII (fett) ist die Zielsetzung von Jugendarbeit die Förderung der individuellen und sozialen Entwicklung junger Menschen hin zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Sie sollen zur Selbstbestimmung befähigt und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und sozialem Engagement angeregt werden (vgl. § 11 Abs. 1 SGB VIII). Dabei sollen sich die Angebote der Jugendarbeit an alle jungen Menschen richten. Hier stellt sich die Anfra-

Wir haben das Privileg, den jungen Menschen auf vielfältige Weise die Liebe Gottes zu vermitteln.

ge an den CVJM, welche jungen Menschen wir mit unserer Jugendarbeit erreichen. Und wo müssen wir gemäß dem Fresh X-Prinzip umdenken und uns zu neuen Zielgruppen aufmachen?

Eine zweite Perspektive der Aufträge des CVJM stellt die missionarische Jugendarbeit dar: Als CVJM unterscheidet uns der Auftrag von anderen Jugendverbänden insofern, als dass wir unsere Jugendarbeit missionarisch ausrichten, angelehnt an die Pariser Basis. Mission meint dabei Sendung. Und Sendung ist Bewegung. Gott selbst hat sich durch die Inkarnation Christi zu den Menschen bewegt – bis in die letzte Konsequenz hinein. In Mt 28, 18-20 wird dieser Auftrag von Jesus an die Jünger weitergegeben. Dieser Auftrag, hinzugehen und in allen Nationen Menschen zu Jüngern zu machen, bleibt bestehen – damals wie heute. Damit ist eine missionarisch orientierte Jugendarbeit mehr als ein kurzfristig an gesellschaftlichen Trends orientiertes Programm. Missionarisch – das gibt die grundlegende Zielrichtung vor, unter der alle Angebote des CVJM geschehen sollen, seien es evangelistische Veranstaltungen, Gruppenstunden, kulturelle oder diakonische Angebote (vgl. Bischoff & Faix, 2008, S. 81).

Eine dritte Perspektive wird anhand des vom Hauptausschuss des CVJM-Gesamtverbandes

formulierten Papiers zum Bildungsverständnis des CVJM (2005) deutlich. Hier werden vier Bildungsaufträge des CVJM gegenüber jungen Menschen formuliert: die Beziehung zu Gott anbieten, die Beziehung zu sich selbst finden und entwickeln, die Beziehung zu Menschen eingehen und gestalten und die Beziehung zur Welt verstehen und verantworten. Auch aus diesen vier Leitpunkten ergeben sich klare Handlungsprinzipien zur Rolle des CVJM in der Begleitung junger Menschen (vgl. hierzu vertiefend CVJM Gesamtverband 2005: Bildungsverständnis und Bildungsauftrag des CVJM).

Persönlichkeiten der Bibel als Vorbild

Schauen wir in die Bibel, so finden wir viele Beispiele für die Umsetzung dieser verschiedenen Aufträge des CVJM. Da sind zum Beispiel Naomi und Ruth (Rut 1-4). Die ältere, erfahrene Naomi ist ihrer Schwiegertochter Ruth ein Vorbild und eine Beraterin in Lebensfragen. Ihre Beziehung zueinander ist von Vertrauen, Nähe und Ehrlichkeit geprägt und findet im Alltag Ausdruck. Da sind Elia und Elisa. Elisa wächst in die Nachfolge als Prophet hinein, in dem er mit Elia unterwegs ist, ihm dient und von ihm lernt (vgl. 2. Kön 2, 1-18).

Im Neuen Testament ist uns natürlich Jesus selbst ein Vorbild. Wie geht er auf die Lebenswelten und Lebensfragen der Jünger ein? Er lebte mit ihnen zusammen und zog drei Jahre mit ihnen durch Israel. Er ließ sich in die Karten schauen und lebte bedingungslos Authentizität vor. So durften die Jünger ihm bei seinen Reden und Wundern direkt über die Schulter schauen und schließlich eigene Aufgaben übernehmen. Jesus lehrte sie, ging auf ihre Fragen und Zweifel ein und liebte sie trotz ihrer Verfehlungen und Irrwege. Dabei hatte er stets den einzelnen Menschen im Blick. Sein Handeln gegenüber den ihm Anvertrauten war von Hingabe, Liebe und Zeit geprägt. Er ermutigte sie, forderte sie heraus und korrigierte sie. All das stand in der großen Zielgeraden, dass sie Gott, den Vater, kennen lernen und dass ihr Leben immer mehr von seiner Liebe durchdrungen wird, damit sie selbst zu geistlichen Vätern und Müttern werden, die anderen Orientierung geben können.

Das heißt für uns...?!

Der CVJM als christlicher Jugendverband nimmt in einer pluralistischen Gesellschaft eine entscheidende Rolle in den Lebenswelten junger Menschen ein – er kann darin Orientierung durch christliche Werte und einen authentisch vorgelebten Glauben anbieten.

Insbesondere diverse Formen der Begleitung wie Mentoring, Seelsorge und andere verlässliche, langfristige und von Vertrauen geprägte Beziehungs- und Gesprächsangebote spielen darin eine zentrale Rolle. Dabei haben wir als ehrenamtlich und hauptamtlich Mitarbeitende selbst Vorbildcharakter. Wir haben das Privileg, den jungen Menschen auf vielfältige Weise die Liebe Gottes zu vermitteln und sie in ihrer Persönlichkeit zu fördern, sodass sie zu mündigen, selbstverantwortlichen jungen Menschen heranwachsen, die selbst zu Vorbil-



Rainer Sturm / pixelio.de

dern für nachfolgende Generationen werden. Eine ambitionierte Vision? Ein großer Auftrag? Ja, doch ganz im Sinne von Mt 28, 18-20 ist Christus der, der uns in diesen Auftrag hinein sendet und uns darin die Ressourcen gibt, die wir brauchen, um ihn umzusetzen.

Literatur:

Bischoff, M.; Faix, T. (2008): Die missionale Gemeinde. In: Faix, T., Weißenborn, T. (Hrsg.): Zeitgeist. Kultur und Evangelium in der Postmoderne, Marburg, S. 80 – 84.

Münchmeier, R. (2011): Gegenwärtiger Stand und Perspektiven in der Debatte um die Kinder- und Jugendarbeit- Chancen und Herausforderungen der Kinder- und Jugendarbeit. In: Kammerer, B. (Hrsg.): Chancen und Herausforderungen der Kinder- und Jugendarbeit. Nürnberger Forum der Kinder- und Jugendarbeit. Nürnberg: emwe-Verlag. S. 73 – 89.

Sozialgesetzbuch VIII

www.armut.de





CHRISTUSZENTRIERTE JUGENDARBEIT IN ZEITEN VON SOCIAL MEDIA

Wie können wir die sozialen Medien, diesen wichtigen Bereich der Lebenswelt junger Menschen, in unsere Arbeit integrieren, um damit auch unserem Auftrag gerecht zu werden?

Für die Jugendlichen von heute ist das Smartphone ständiger Wegbegleiter und Teil ihrer Lebenswelt. Sie kennen die Zeiten nicht mehr, in denen eine SMS wirklich nur 160 Zeichen hatte und man außer SMS schreiben und Telefonieren nicht viel mit einem Handy machen konnte. Social Media, also alle digitalen sozialen Medien wie Facebook, Twitter, WhatsApp oder andere Kurznachrichtendienste, sind für sie ein wichtiger Teil der Kommunikation geworden, und für viele Erwachsene gilt das ebenfalls. Dies ist ein Teil unseres Lebens, den wir in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen nicht vernachlässigen dürfen. Wir wollen junge Menschen erreichen, sie begleiten in dieser Phase ihres Lebens. Somit müssen wir heute neue Wege gehen. Es ist wichtig, dass wir, die wir mit Jugendlichen arbeiten, am Puls der Zeit bleiben. Das heißt nicht, dass wir alles gut finden müssen oder alles mitmachen müssen. Jedoch soll dieser Artikel anregen, in Zeiten von Social Media neue Wege zu gehen. Denn Ziel von christlicher Jugendarbeit ist es, dass junge Menschen Jesus kennenlernen. Social Media kann ein kleiner Baustein sein, damit Jugendliche etwas vom christlichen Glauben mitbekommen. Wir haben die Chance, den Glauben auf eine neue Art und Weise sichtbar zu machen.

Get connected! Mir stellt sich in der Jugendarbeit die Frage, wie ich mit Jugendlichen im Kontakt bleiben kann. In dem Jugendkreis, in dem ich mitarbeite, kam von den Jugendlichen der Wunsch auf, eine Jugendkreis-WhatsApp Gruppe zu gründen. Ich finde es gut, wenn Jugendliche aktiv werden und

neue Kommunikationsformen anregen. Und tatsächlich kann man seine Leute schnell und auch spontan über das Smartphone erreichen. Weitere Möglichkeiten wären andere Kurznachrichtendienste oder Facebook und Twitter. Je nachdem, bei welchen Netzwerken die Jugendlichen angemeldet sind. Für Jugendliche ist dies auch eine Form von Wertschätzung, denn sie werden wahrgenommen und bekommen schnell eine Reaktion auf eine Frage. Im Privatchat fragt man eher mal „Können wir mal kurz reden?“, als in echt, wo die Hemmschwelle höher ist.

Jesus selbst hat sich den Menschen in einer Art und Weise offenbart, die die Menschen um ihn herum verstanden haben. Er ist auf ihre Lebenswelt eingegangen, hat in Gleichnissen und Worten gesprochen, die vor 2000 Jahren am Puls der Zeit waren. Wir sind nicht Jesus, jedoch können wir uns ihn als Vorbild nehmen. Auf die Lebenswelt von Jugendlichen einzugehen bedeutet heute auch, eine andere Art von Kommunikation zu wählen. Natürlich kann Social Media keine persönlichen Begegnungen und Erlebnisse im Jugendkreis, Hauskreis, Jugendhaus oder auf Freizeiten ersetzen. Jedoch kann man die Netzwerke dazu nutzen, um in Kontakt zu bleiben und die jungen Menschen einzuladen zum Jugendkreis, zu Jugendgottesdiensten oder anderen Veranstaltungen.

Es gibt viele kostenlose Smartphone-Apps, die christliche Inhalte zeitgemäß transportieren, etwa die youversion, iLosungen, Amen. oder die glo Bibel. Oft kann man Bibeltexte in verschiedenen Übersetzungen lesen und bei der

Auf unserer Homepage www.cvjm-ag.de werdet ihr im September und Oktober jede Woche einen Hinweis auf eine App oder Plattform finden, die ihr in der Jugendarbeit einsetzen könnt.

youversion beispielsweise gibt es interessante Bibellesepläne zu verschiedenen Themen. Man kann sie auch im Gruppenkontext einsetzen, damit Jugendliche sie kennenlernen können.

Es gibt viele Blogger, die Christen sind und ihren Glauben online teilen, wie beispielsweise der Blog gekreuzSIEGT. Diesen gibt es inzwischen auch als App zum Downloaden. Die Gründerin des Blogs verteilt Einkaufs-Chips mit den Worten „unendlich geliebt“ auf der Vorderseite und der Internetadresse des Blogs auf der Rückseite. So macht sie auf ihren Blog, der von Jesus erzählt, aufmerksam.

Auf Videoplattformen wie Youtube gibt es auch viele Videos mit christlichem Inhalt. Wie beispielsweise die „99 seconds“ des CVJM Landesverbandes Württemberg und des ejw. Diese verpacken die jeweiligen Monatssprüche in einem ansprechenden Video, das nur 99 Sekunden dauert. Diese und andere Videos lassen sich an verschiedenen Stellen in der Jugendarbeit gut einbauen.

Wir können heute vielfältige Formen von Social Media nutzen, um es gezielt in der Praxis einzusetzen und damit unseren Auftrag zu leben.



Edith Fohrer
CVJM-Hochschule

CVJM EISENACH „3, 2, 1 – JUGGER...!“

Auf dieses Kommando haben 10 Jugendliche gewartet, um - „Pompfen“ schwingend - aufeinander loszustürmen.

Was auf den ersten Blick aussieht wie eine wilde, mittelalterliche Schlacht, entpuppt sich beim genaueren Hinsehen als strategisches, aber actiongeladenes Teamspiel. Es geht darum den „Jugg“ (in unserem Fall ein Latex-Schwein) zu erobern und in das gegnerische „Mal“ zu stecken. Vier der fünf Spieler sind mit Pompfen (gepolsterten Sportgeräten) ausgestattet und versuchen, die gegnerische Mannschaft auf Distanz zu halten. Der fünfte Spieler ist der Einzige, der den Jugg aufnehmen darf und somit einen Punkt erzielen kann. Wer von einer Pompe getroffen wird, muss für eine bestimmte Zeit aussetzen. Die Mannschaft, die am Ende der Spielzeit die meisten



Punkte gemacht hat, gewinnt das Spiel.

Warum Jugg? Ich habe es vor drei Jahren kennengelernt und wusste, das müssen wir in Eisenach auch machen! Zuallererst macht es richtig viel Spaß. Außerdem ist es anstrengend, also genau richtig für Jugendliche, die sich mal so richtig auspowern sollen. Es verbindet Elemente von Fechten, Rugby und Ringen; ist Teamsport, enthält aber auch viele „Zweikampf“-Elemente. Die Jugendlichen lernen ihre individuellen Fertigkeiten besser kennen und wie sie diese im Team am besten einsetzen können. Obwohl es so aussieht, kommt es beim Jugg nicht auf Kraft und Gewalt, sondern vielmehr auf Geschicklichkeit und Schnelligkeit an. Die Jugendlichen erfahren spielerisch, dass man nicht immer durch „Gewalt“ ans Ziel kommt. Sie müssen sich im Team eine Taktik überlegen und alle Spieler mit einbeziehen, denn als Einzelgänger hat man im Jugg keine Chance. Unsere

Jugendlichen sind begeistert und laden ihre Freunde gleich mit ein. Einer der Neuen sagte: „Ich konnte gar nicht glauben, dass es so et-



was gibt. Aber es hat super viel Spaß gemacht und ihr seid auch eine ganz tolle Truppe“. Wir kommen durch diese Sportart an Jugendliche heran, die wir sonst nicht erreichen würden. Als Antiaggressionssport kann dieser Sport ein Türöffner sein, beispielsweise um ein Projekt an einer Schule zu machen. Da Jugg noch verhältnismäßig unbekannt ist, bieten wir einen exotischen Sport, der sich sehr von den traditionellen Sportarten unterscheidet. Und neben den sozialpädagogischen Möglichkeiten kann Jugg auch ein unkonventionelles Element der Verkündigung sein. Die ersten bauen schon ihre eigenen Pompfen und laden ihre Freunde ein.

Johannes Atzert
Eisenach

INITIATIVEN IN DER AG FRESH X-TREFFEN

Am 18. Mai haben wir uns mit insgesamt 15 CVJMern aus neun Vereinen in der AG-Geschäftsstelle in Kassel getroffen, um uns über Fresh X auszutauschen. „Fresh X“ steht für Fresh Expressions – neue Ausdrucksformen von Kirche beziehungsweise Gemeinde. In diesem Sinne sind auch wir CVJM eine christliche Gemeinschaft.

Viele CVJM sind schon eine Art Fresh X, weil sie sich kontextuell und missional Kindern und Jugendlichen zuwenden und ihnen dienen. Dennoch stehen viele vor der Herausforderung, wie wir dabei lebensverändernd wirksam werden und mit ihnen tragfähige geistliche Gemeinschaft bilden (unterstrichen die vier Merkmale einer Fresh X).

Drei Dinge sind uns in besonderer Weise wichtig geworden:

1) Fresh X beginnt bei uns selbst und zieht seine Kreise von innen nach außen. Daher sind wir in unserer (Glaubens-) Haltung gefragt: Haben wir eine Sehnsucht, Menschen zu begegnen und mit ihnen die Liebe Gottes neu zu entdecken? Entsprechend führt uns der Weg ins Hören auf Gott und die Menschen. Darin wollen wir uns bei den Treffen ermutigen.

2) In der englischsprachigen Fresh X-Bewegung werden die einzelnen Schritte beziehungsweise Merkmale (s.o.) viel stärker als Prozess beschrieben. Das trifft unsere Arbeit besser als die statische Beschreibung von Zuständen. Wir wollen uns das Material aus



England daher gründlicher ansehen und für unsere CVJM nutzbar machen.

3) Die Praxis muss es zeigen! Wir wollen in unserer Fresh X-Gruppe die konzeptionellen Fragen direkt anhand von praktischen Entwicklungen in unseren Vereinen voran bringen. Einige CVJM stehen an der Schwelle, Projekte mit Fresh X-Perspektive umzusetzen. Dadurch könnten wir miteinander schauen, was daran exemplarisch auch für andere wichtig ist. Unser nächstes Treffen ist am Montag, dem 16. November in der AG-Geschäftsstelle in Kassel. Wer Interesse hat, kann gerne dazukommen. Schreibt mich an, wenn Ihr per Mail auf dem Laufenden bleiben möchtet: christian.herbold@cvjm-adlerbruecke.de. Bei der Führungskräftetagung im März 2016 wollen wir dann schauen, welche Perspektive diese Arbeitsgruppe mittelfristig bekommt.

Christian Herbold,
CVJM Adlerbrücke in Wuppertal



LIEBE LESERINNEN UND LESER DER PFLUGSCHAR,

einige Wechsel hat die AG in den vergangenen drei Jahren erlebt, vor allem unter den Mitarbeitern und im Vorstand. Aber vieles hat auch Bestand, so zum Beispiel unsere Pflugschar. Mit ihr erreichen Euch Infos aus der AG und ebenso inspirierende Themen für die Arbeit vor Ort und für Euch ganz persönlich. Damit wir Euch weiter inspirieren können, bitten wir Euch für die vier Ausgaben um einen Spendenbetrag von 6,50 Euro. (Eine Reihe von CVJM stellt ihren Mitarbeitenden unser Magazin zur Verfügung. Euch fordern wir nicht erneut zu einem Beitrag auf.)

Unsere Bankdaten lauten:

AG der CVJM Deutschlands e.V.
EKK Kassel
IBAN: DE57 5206 0410 0000 0012 10
BIC: GENODEF1EK1

DER KNOTEN IM TASCHENTUCH

In unserer Gemeinschaft wollen wir, in jeder Woche neu, drei CVJM besonders in unsere Gebete einschließen:

2.8. bis 8.8.2015

CVJM Wuppertal-Oberbarmen
AG-Geschäftsstelle
CVJM Amberg

9.8. bis 15.8.2015

CVJM Ansbach
CVJM Aschaffenburg
CVJM Augsburg

16.8. bis 22.8.2015

CVJM Bad Hersfeld
CVJM Berlin
CVJM Bielefeld

23.8. bis 29.8.2015

CVJM Bochum
CVJM Bonn
CVJM Braunschweig

30.8. bis 5.9.2015

CVJM Bremen
CVJM Dortmund
CVJM Dresden

6.9. bis 12.9.2015

CVJM Düsseldorf
CVJM Duisburg
CVJM Eisenach

13.9. bis 19.9.2015

CVJM Emden
CVJM Erlangen
CVJM Essen

20.9. bis 26.9.2015

CVJM Esslingen
CVJM Frankfurt/M.
CVJM Frankfurt/O.

27.9. bis 3.10.2015

CVJM Fürth
CVJM Gelsenkirchen
CVJM Gera

4.10. bis 10.10.2015

CVJM Gießen
Esta Görlitz
CVJM Göttingen

11.10. bis 17.10.2015

CVJM Gummersbach
CVJM Hagen
CVJM Halle/Saale

18.10. bis 24.10.2015

CVJM Hamburg
CVJM Hamburg-Oberalster
CVJM Hannover

25.10. bis 31.10.2015

CVJM Heidelberg
CVJM Hildesheim
CVJM Hoyerswerda

1.11. bis 7.11.2015

YMCA Indien
CVJM Karlsruhe
CVJM Kassel

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands, Hirstensteinstr. 17, 34131 Kassel



KREATIV-WOCHENENDE PFLUGSCHAR

Wahrscheinlich hat jede Ausgabe der Pflugschar eine kleine Besonderheit. Die Ausgabe, die ihr heute in den Händen haltet, ist sozusagen eine „Expertenausgabe“. Um das Thema „Lebenswelten junger Menschen“ zu beleuchten, haben wir junge Menschen nach Kassel eingeladen, um zwei Tage kreativ zu werden, Themen zu spinnen und diese Ausgabe zu gestalten. Mit dabei waren sechs Personen, Ehrenamtliche und Hauptamtliche aus AG-Vereinen und dem CVJM Langenburg ebenso wie Studierende der CVJM-Hochschule. Wir haben zwei Tage intensiv miteinander gearbeitet. Wir haben aber auch zwei Tage intensive Gemeinschaft genossen – während des Besprechens der Themen ebenso wie in den Pausen, beim Essen oder in einer Kasseler Lokalität am Abend. Und nach dem Wochenende ging die Arbeit weiter, denn viele Artikel dieser Ausgabe wurden von den Mitdenkern dann auch geschrieben. Ein herzliches Dankeschön an alle Mitgestalter dieser Ausgabe, es hat viel Freude gemacht! Und ist absolut wiederholenswert.





HELEN DROSTE

CVJM ESSEN

Hallo, mein Name ist Helen Droste. Ich bin 23 Jahre alt und habe „Gemeindepädagogik und Diakonie“ an der Evangelischen Fachhochschule in Bochum studiert. Seit dem 1. März bin ich jetzt beim CVJM Essen angestellt. Zunächst noch mit einer Teilzeitstelle, da ich gerade

meine zweite Bachelorarbeit in Sozialer Arbeit schreibe, aber ab dem Sommer gibt es für mich nur noch den CV.

Ich bin über Umwege zu dieser Stelle gekommen, bin aber jetzt umso glücklicher über Gottes Führung hierher! In der nächsten Zeit werde ich mir Gedanken über die Arbeit mit jungen Erwachsenen machen und neuen Wind in bestehende Angebote bringen. „Gottes Reich auf Erden bauen“ lautet das Ziel, und ich freue mich auf die nächste, bestimmt auch mal stressige Zeit. Ich bete auch hier für Gottes Führung. Mit Blick auf ihn und unter seinem Segen darf ich arbeiten. Was kann es Schöneres geben?



JULIA KÖSTER

CVJM MAGDEBURG

Mein Name ist Julia Köster, ich bin 26 Jahre alt und seit Juni als CVJM-Sekretärin im Jugendhaus des CVJM Magdeburg tätig.

Gebürtig komme ich aus einem kleinen Ort in der Nähe von Marburg. Mein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) führte mich

dann in den Süden, und zwar in den CVJM Stuttgart. Nach dem FSJ habe ich als Pionierin im ersten Jahrgang Religions- und Gemeindepädagogik und Soziale Arbeit an der CVJM-Hochschule in Kassel studiert. Im Anschluss an mein Studium habe ich in den vergangenen zwei Jahren als Kinder- und Jugendreferentin in der Freien evangelischen Gemeinde Cuxhaven gearbeitet.

Von der Elbmündung geht es für mich nun näher an die Quelle. Ich bin gespannt auf die Menschen und die CVJMer in Magdeburg und ganz besonders auf die Kinder und Jugendlichen, die unser Jugendhaus besuchen. Ich freue mich auf die neuen Herausforderungen und meine Aufgaben als Leiterin.



KAY CHRISTINE HERZOG

CVJM HILDESHEIM

Hallo, ich bin die Kay, 24 Jahre alt und seit dem 1. April 2015 im CVJM Hildesheim angestellt. Ich kam in diese Stadt, um hier Soziale Arbeit zu studieren – und danach ganz schnell wieder irgendwo nach Lateinamerika zu gehen. Doch als ich Gott sagte, ich würde für Ihn ans Ende der Welt gehen, sagte Er: „Gut, bleib in Hildesheim.“

Ursprünglich komme ich aus dem Kreis Lippe in Nordrhein-Westfalen. Dort war ich seit je her in freien Gemeinden unterwegs. Besonders die Brüdergemeinde hat mich geprägt, hier erlebte ich, was es bedeutet, ein geistliches Zuhause zu haben. Ich begann, im Bereich Jungschar mitzuarbeiten, und als ich nach meinem Abi nach Mexiko reiste, um ein Kinderheim zu unterstützen, war der Wunsch sozial zu arbeiten bereits geboren. Aber ich möchte nicht nur sozial arbeiten, ich wünsche mir einfach, dass der Gott, von dessen Herrlichkeit wir in der Bibel lesen, in dieser Form mein Leben und meinen Dienst erfüllt.



PATRICK SCHMIDT

CVJM ESSLINGEN

allzeit bereit ... Diese alte Pfadfinderlosung aus 1. Petrus 3 wird mich von nun an begleiten, denn seit Juni darf ich den CVJM Esslingen in der Jugendarbeit und der Pfadfinderarbeit unterstützen.

Aus der Evangelischen Landeskirche Württembergs kommend, habe ich zunächst als Gemeinmediakon im Kirchenbezirk Stade im hohen Norden gearbeitet, um danach im tiefen Süden im Schwarzwald angestellt zu sein, bis es meine Frau und unsere Söhne schließlich zurück ins Ländle zog.

Nun ist es vom CVJM Fellbach am Neckar zum CVJM Esslingen am Neckar ein vergleichsweise kleiner Schritt – obwohl ein EJMler, als Zivi und Unterweißbacher beim CVJM und Bündischen des VCP durchaus Neuland betritt.

Gerade in der Pfadfinderarbeit entdeckte ich die Möglichkeit, besonders jungen Menschen ein entwicklungsförderndes Umfeld anzubieten, das sie (als Ausgleich zu schulischen Leistungsanforderungen) darin unterstützt, ihre Persönlichkeit und Fähigkeiten in Verantwortung gegenüber Gott, den Menschen und der Natur zu entfalten. Ich bin jedenfalls sehr gespannt auf dieses Neuland und wünsche mir – und Euch – dazu allzeit „Gut Pfad“!

MENSCHEN IM BLICKPUNKT II

MENSCHEN IM BLICKPUNKT



PHILIPP AHREND

CVJM ERLANGEN

Moin, moin! Ich freue mich sehr, an dieser Stelle etwas schreiben zu dürfen. Mein Name ist Philipp Ahrend und ich bin der neue Jugendsekretär des CVJM Erlangen. Ich bin 33 Jahre alt, seit 2013 mit meiner Frau Sabine verheiratet und seit August

2014 Vater einer wundervollen kleinen Tochter namens Emily. Aufgewachsen bin ich in Leer, Ostfriesland. Nach vielen Versuchen, den richtigen Beruf zu finden, bin ich dann, Gott sei dank, in Kassel am CVJM-Kolleg gelandet. Dort habe ich meine Ausbildung absolviert und bin dann der Liebe wegen nach Bayern gezogen. Während meines beruflichen Engagements als Erzieher bin ich über die Stellenanzeige des CVJM Erlangen gestolpert. Ja, die Wege des Herrn sind manchmal schon echt sonderbar (aber auch sehr cool). Privat bin ich leidenschaftlicher Vater, Taucher und Fußballer. Beruflich gehe ich gerne neue Wege und versuche mich im Verwirklichen von neuen Konzepten und Ideen. Vielleicht sehen wir uns mal hier in Erlangen. Ich würde mich freuen.



STEFANIE JÄGER

CVJM BREMEN

Nach drei Jahren Präsenzstudienzeit am CVJM-Kolleg freue ich mich nun darauf, meiner Lieblingsbeschäftigung nachzugehen: der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Starten werde ich damit im CVJM Bremen. Ursprünglich aus dem Rheinland, wo ich vorher keine Berührungspunkte mit dem CVJM hatte, kam ich über den Kinder- und Jugendbauernhof „SILOAH“ ans Kolleg. Dort kam ich immer mehr in Kontakt mit CVJMern und war beeindruckt von der Leidenschaft, mit der sie die Zukunft mitgestalten, und den vielen tollen Persönlichkeiten. So rutschte ich, ganz besonders durch die Freizeiten mit Marc Gobien, immer tiefer in den CVJM hinein, bis ich mich selber als CVJMerin „fühlte“. Ich möchte mit meiner Lebensfreude Menschen begeistern, sie für Jesus gewinnen und sie dazu ermutigen, sich selbst treu zu bleiben auf ihrem Weg. Das durfte ich in meinem Leben erfahren und möchte es anderen gerne auch weitergeben. Ich kann es kaum erwarten, mich in Bremen in meinem Beruf als CVJM-Sekretärin auszuprobieren, Erfahrungen zu sammeln, von den Menschen um mich herum zu lernen und meine erworbenen Kenntnisse einzusetzen.



RALF WITTIG

CVJM KASSEL

Liebe Redaktion, wie soll das gehen: 17 Jahre Kassel in nur 1000 Zeichen unterbringen? Vom Vorpraktikum zur Schulsozialarbeit im CVJM, vom Mittelscheitel zur hohen Stirn, von der ersten Dachwohnung zu zweit zur fünfköpfigen Familie im gemieteten Haus, vom Corsa zum Kleinbus, von Gruppenstunden zu Freizeiten, von lieben Freunden bis zu

Leuten, die man am liebsten von hinten sieht, von Bewahrung und Leid, von Herzlich willkommen bis dankbarem Abschied.

DANKE KASSEL: für den CVJM mit seinen Mitarbeitern und Teilnehmern als Heimat für unsere Familie und dem Vorstand als verbindlichem und verständnisvollem Arbeitgeber. DANKE KASSEL: für die tolle Lage im Herzen Deutschlands und den ICE-Anschluss. DANKE KASSEL: für Fuldaaue, Bergpark und Documenta. DANKE KASSEL für den KSV. DANKE KASSEL für lieb gewonnene CVJMer beim Gesamtverband, auf dem Campus, bei der AG, im Landesverband – ein tolles Netzwerk! DANKE KASSEL für gemeinsame Jugend-Allianz-Veranstaltungen. DANKE KASSEL für alles, was ich gestalten durfte, und alles, was ich nicht mehr schreiben darf, weil es jetzt schon mehr als 1000 Zeichen sind.



TABEA DECKER

CVJM KASSEL

Hallöchen liebe Pflugscharleser, ab September diesen Jahres darf ich als Jugendsekretärin im CVJM Kassel in der Wolfsschlucht meinen Einstieg ins Berufsleben gestalten. Ich heiße Tabea Decker, bin 23 Jahre alt und im Erzgebirge aufgewachsen. Das habe ich nach dem Abitur verlassen, um ein Jahr in Mosambik als Lernhelferin zu leben und zu arbeiten. Nach dieser Horizonterweiterung entschied ich mich für das Studium Religions- und Gemeindepädagogik/Soziale Arbeit integrativ an der CVJM-Hochschule in Kassel, das ich diesen Sommer mit neu entdeckten Horizonten beende.

Nun folgt die Anstellung beim CVJM, wo ich hauptsächlich für die Nachmittagsbetreuung in einer Realschule zuständig sein werde. Dabei freue ich mich auf die Herausforderung, die Kinder und Jugendlichen an Leib, Seele und Geist zu fördern, mit ihnen neue Horizonte zu entdecken und das Leben zu genießen. Ich schaue erwartungsvoll auf die bunten Aufgaben innerhalb des CVJMs und bin gespannt, die jungen Menschen wahrzunehmen, ihnen zu begegnen und sich gemeinsam auf den Weg zu begeben, um unseren Gott und die Welt um uns herum kennen und vielleicht auch lieben zu lernen.

CVJM Berlin

Der CVJM Berlin e. V. sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine CVJM-Sekretärin/einen CVJM-Sekretär für das Spielmobil Bollerwagen.

Aufgabenschwerpunkte:

Organisation, Planung und Durchführung von Einsätzen des Spielmobils in der Region Reinickendorf, einschließlich des Führens des Fahrzeugs (Klasse B)
Weiterentwicklung des Konzeptes der aufsuchenden Kinder- und Jugendarbeit
Netzwerkarbeit
Aus- und Aufbau sowie Begleitung eines Ehrenamtlichenteams
Mitarbeit im CVJM Jugendhaus Märkischen Viertel und bei Gesamtvereinsveranstaltungen

Wir wünschen uns einen kontaktfreudigen, kreativen und teamfähigen Menschen, der gerne auf fremde und neue Menschen und Institutionen zugeht
der seine Motivation der Arbeit aus seinem christlichen Glauben und Menschenbild zieht
der kommunikations- und koordinationsstark ist
der eine abgeschlossene Berufsausbildung im theologisch/pädagogischen Bereich hat

Wir bieten:

ein Team von motivierten hauptamtlichen Kollegen, internationalen Volontären und Ehrenamtlichen
einen voll ausgestatteten Transporter mit Großspielgeräten
viel Material für viele gute Angebote
Freiraum für neue Ideen und Vorschläge

Die Stelle (100%) ist zunächst auf 2 Jahre befristet.

Die Vergütung erfolgt in Anlehnung an AVR/DWBO

Bewerbungen von Berufseinsteigern sind uns willkommen.

Bewerbung und weitere Informationen:

CVJM Berlin e. V.,
Karl-Heinrich-Ulrichs-Straße 10,
10787 Berlin
Gerd Bethke (Leitender Referent),
www.cvjm-berlin.de, Tel: 030/264910-20

Der CVJM Hagen

sucht zum 01.08.2015
eine/n Erzieher/in im Anerkennungsjahr
für die Arbeit in der Offenen Arbeit des CVJM Hagen e. V.

Zu Ihren Aufgaben gehören:

die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Jugendzentrum des CVJM Hagen
die Gestaltung von gruppenpädagogischen Angeboten innerhalb der offenen Arbeit
die Mitarbeit bei Projekten und Aktionen in der Jugendzentrumsarbeit
das Kennenlernen von und die Mitarbeit in unterschiedlichen Gremien
ein punktuelles Engagement im sonstigen Vereinsbereich

Wir bieten Ihnen:

ein motiviertes Team von hauptamtlichen Mitarbeitenden
eine langjährige professionelle Offene Arbeit mit sehr guten Rahmenbedingungen
die Möglichkeit, sich in dem Berufsfeld auszu- probieren und eigene Ideen zu entwickeln
einen lebendigen CVJM mit vielen ehrenamtlich Mitarbeitenden
Hilfe bei der Wohnungssuche
die Möglichkeit einer Weiterbeschäftigung in einer Teilzeitstelle
Die Bezahlung erfolgt nach PraktO im BAT-KF.

Bewerbung und weitere Informationen:

Wir freuen uns über Ihre aussagekräftige Bewerbung – gerne auch als e-mail – an:
CVJM Hagen, z.Hd. Herrn Alex Murrenhoff,
Märkischer Ring 101,
58097 Hagen,
Tel.: 02331 9195 – 26,
murrenhoff@cvjm-hagen.de

CVJM Berlin

Der CVJM Berlin e. V. sucht zum 1. Oktober 2015 eine CVJM-Sekretärin/einen CVJM-Sekretär für das CVJM Jugendhaus Trinity in Berlin-Marzahn.

Aufgabenschwerpunkte:

Gestaltung und Initiierung von neuen Angeboten und Projekten in Zusammenarbeit mit der Leiterin der Einrichtung
Mitarbeit bei den vielfältigen bestehenden Angeboten im Jugendhaus „Trinity“ in Form von Offener Arbeit und Gruppenarbeit, schwerpunktmäßig mit Jugendlichen ab 13 Jahren
Gestaltung von Angeboten in umliegenden Schulen
Durchführung von Freizeiten
Mitarbeit bei Gesamtvereinsveranstaltungen

Wir wünschen uns einen kontaktfreudigen, kreativen und teamfähigen Menschen, der mit Kindern und Jugendlichen Glauben lebt und teilt
kommunikations- und koordinationsstark ist
seine Begabungen einsetzt und neue Projekte initiiert
in der Vernetzung mit Anderen Chancen sieht
eine abgeschlossene Berufsausbildung im theologisch/pädagogischen Bereich hat

Wir bieten:

ein Team von motivierten hauptamtlichen Kollegen internationalen Volontären und Ehrenamtlichen
ein sehr gut ausgestattetes Jugendhaus mit großem Cafébereich und einem großem Garten für Spiel und Sport
viel Material für viele gute Angebote
Freiraum für neue Ideen und Vorschläge

Die Stelle (100%) ist zunächst auf 2 Jahre befristet.

Die Vergütung erfolgt in Anlehnung an AVR/DWBO

Bewerbungen von Berufseinsteigern sind uns willkommen.

Bewerbung und weitere Informationen:

CVJM Berlin e. V.,
Karl-Heinrich-Ulrichs-Straße 10,
10787 Berlin
Gerd Bethke (Leitender Referent),
www.cvjm-berlin.de, Tel: 030/264910-20

WEITERE OFFENE STELLEN

CVJM Frankfurt/Oder
(CVJM-Sekretär/-in);

Nähere Informationen, weitere Stellen (auch Bufdi, FSJ und Praktikanten) im Internet unter:

CVJM Hoyerswerda
(Sozialpädagogische Fachkraft)

www.cvjm-ag.de

WEISSRUSSLAND EINDRÜCKE EINER INTENSIVEN BEGEGNUNG 70 JAHRE NACH KRIEGSENDE



Zuerst sehen wir bunte Fahnen am Straßenrand und riesige Hochhausketten im Hintergrund, dann – etwa eine halbe Stunde später – links und rechts gelbe und blaue Holzhäuschen mit kleinen Gärten und einer Ziege oder ein paar Hühnern darin. Der Kontrast könnte kaum größer sein. Wir fahren mit dreizehn Personen vom Flughafen Minsk durch die Stadt in die ländliche Region Woloshin in Belarus. Mit vielen Erwartungen und ersten



Eindrücken kommen wir beim CVJM-Haus in Woloshin an. Wir, das sind Mitglieder aus Vereinen der AG, Mitarbeitende von CVJM-Kreis- und Ortsvereinen sowie Vorstandsmitglieder des CVJM-Friedensnetzes.

Die Reise ist ein Fachkräfteaustausch des CVJM-Friedensnetzes mit dem CVJM in Woloshin, der in diesem Jahr sein 20-jähriges Jubiläum feiert. Doch nicht nur dieser für den CVJM wichtige Jahrestag war Grund für unsere Reise, sondern insbesondere auch die Feierlichkeiten zum 70. Jahrestag der Befreiung vom Nationalsozialismus und dem Zweiten Weltkrieg, zu denen wir als Mitglieder des CVJM-Friedensnetzes mit einer kleinen Ausstellung in Dory auch ein Zeichen der Versöhnung setzen möchten.

Zunächst fahren wir aber am Donnerstag in die Hauptstadt zurück, um dort das neu eröffnete Museum zum „Großen Vaterländischen Krieg“ zu besuchen. Wir sehen militärische

Darstellungen, den Aufbau eines Partisanendorfes im Wald, die Gräueltaten des Vernichtungskrieges und, oben angekommen in einer riesigen Glaskuppel, den „Saal des Sieges“. Für uns als deutsche Gruppe in einem Land der ehemaligen Sowjetunion, in der die meisten Toten des Zweiten Weltkriegs zu beklagen sind, ist das eine schwierige Auseinandersetzung, aber sicherlich auch ein guter inhaltlicher Einstieg für die nächsten Tage.

Am Abend findet dann das Jubiläum des CVJM in Woloshin im Kulturhaus statt. Schon die Begrüßungen lassen erahnen, dass es eine schöne und bewegende Feier wird. Unterhaltsame Reden, eine Fotopräsentation, Tanz und Gesang bilden einen vielseitigen Rahmen. Es gibt aber auch Dankesurkunden für die langjährige Partnerschaft und das Engagement von deutschen Gruppen und Personen in Woloshin und am Ende darf eine große Geburtstagstorte natürlich auch nicht fehlen. Die Nichtregierungsorganisationen (NGOs) haben es in Belarus unter den politischen Umständen sehr schwer, sodass diese 20-jährige CVJM-Arbeit in diesem Land gar nicht hoch genug geschätzt werden kann.

Am Freitag nehmen wir in Dory am orthodoxen Gottesdienst teil und erneuern unser Versprechen, in Dory als deutscher CVJM für Völkerverständigung und Versöhnung einzustehen. Denn dieser Ort hat eine sehr traurige Geschichte. Am 23. Juli 1941 wurde das Dorf von der deutschen Wehrmacht überfallen und die Bevölkerung in die Kirche des Dorfes getrieben. Wenige konnten entkommen, da sie zur Zwangsarbeit ausgewählt wurden, die

Übrigen waren in der Kirche gefangen, die die Deutschen dann anzündeten. Mit dem Gotteshaus verbrannten 257 Menschen.

Nach einer Traueransprache am Mahnmal und den Mauerumrissen der verbrannten Kirche gibt es einen kleinen Empfang in der Dorfschule, wo nun über die Geschichte des Ortes eine Ausstellung von uns aufgehängt wird: „Dory – nur ein Ort von vielen“.

Am nächsten Tag, dem 9. Mai, ist in Belarus gesetzlicher Feiertag, denn es ist der „Tag des Sieges“, und in Minsk sowie in weiteren Städten des Landes gibt es Festreden und Feierlichkeiten. In Woloshin ist der Rathausplatz geschmückt, Veteranen sind zu Gast und eine Militärparade zieht durch die Hauptstraße. Unter den vielen Einwohner/innen der Stadt sind auch wir zu finden und verfolgen interessiert das Geschehen.

Die Zeit vergeht sehr schnell, schon steht der letzte Abend bevor. Wir fahren mit den Freunden des CVJM Woloshin in den Wald und fühlen uns ein bisschen wie in Skandinavien. Die Sonne scheint, zwei Seen grenzen an unsere Holzhütte, die ersten Mücken ärgern uns, der Grill wird angeschmissen. Wir reflektieren unsere Eindrücke, kommen miteinander ins Gespräch und genießen den Abend unter Freunden. Denn, das können wohl alle nach diesen Tagen und vor allem nach einer 20-jährigen Partnerschaft bestätigen: Nicht nur die Vereine sind gute Partner geworden, auch die Menschen aus Belarus und Deutschland verbindet inzwischen eine enge Freundschaft. Beide Seiten freuen sich auf viele weitere gemeinsame Begegnungen.

Sarah Vogel, CVJM-Friedensnetz e.V.

CVJM weltweit

LANDWIRTSCHAFTS- IMPRESSIONEN AUS TOGO

Wie im Flug ist die Zeit vergangen, seit wir mit unserem Partner-CVJM in Togo das landwirtschaftliche Entwicklunghilfeprojekt begonnen haben, in dem junge Menschen ausgebildet werden. Im Oktober 2012 haben wir Micha Trotzky als Fachkraft nach Togo ausgesandt. Jetzt neigt sich seine dreijährige Dienstzeit schon dem Ende zu. Ab Oktober liegt das Projekt voll in togoischer Leitung.

Vieles ist in der Zwischenzeit entstanden. In Bagbe und Avetonou wird unterrichtet, gepflügt, gesät, bewirtschaftet und geerntet. Auf ehemals brach liegenden Flächen gibt es jetzt Unterkünfte, Ausbildungsgebäude, Lagerräume und Fischteiche. Traktoren, Maschinen und Werkzeuge wurden angeschafft, Lehrkräfte angestellt, Land urbar gemacht und bepflanzt und landwirtschaftliche Produkte werden zugunsten des Projekts verkauft. Auch im Bereich der Tierhaltung (Schweine, Hühner, Schafe, Ziegen) findet eine Ausbildung statt. Eine Besonderheit der CVJM-Landwirtschaft ist der Einsatz von Eseln.

Nach dem Ende der Ausbildung wird für jede/n ein passender Platz in Anstellung oder Selbständigkeit gesucht und der CVJM begleitet die jungen Menschen in ihre berufliche Zukunft.

In dieser Pflugschar möchten wir Bilder sprechen lassen – Impressionen, die uns in diese großartige Arbeit mit hineinnehmen.





Pflugschar-Verlag
Hirzsteinstr.17
34131 Kassel

Postvertriebsstück
DP AG
Entgelt bezahlt
H3206

DAS AG-TREFFEN

FÜR JUNGE UND ALTE, FREUNDE UND FAMILIEN

19.-22. NOVEMBER 2015 IN DASSEL

Rainer Sturm / pixelio.de



THEMA

Wo sich Himmel und Erde berühren ...



Die Bibelarbeiten der Tagung werden von
Angelika Böhm
(CVJM Nürnberg-Kornmarkt) gehalten zu den Themen:
„... in Augenblicken besonderer Nähe“
„... in Tiefen des Lebens“.

Anmeldung unter: www.ag-cvjm.de